

# Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in der Getränke-Industrie  
Publikationsorgan des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Bezugspreis vierteljährlich 2,10 M., unter Kreuzband 2,70 M.  
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Lichtenberg-Berlin  
Redaktion und Expedition: Berlin O. 27, Schiffelstraße 6  
Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 68

Inserentionspreis:  
die sechsgepaltene Kolonetzelle 40 Pfg., für Mitglieder 30 Pfg.  
Schluß für Inserate: Montag Mittag 12 Uhr.

**Die Brauereiarbeiter der Schweiz befinden sich im Ausstand. Zugang nach der Schweiz ist streng fernzuhalten.**

## Die „christliche“ Gewerkschaftsstimme für den Streikbruch.

Es ist noch nicht lange her, als mehrere Bezirksleiter des „christlichen“ Hilfs- und Transportarbeiterverbandes in einer Versammlung in der Gabelsberger Brauerei in München von ihren eigenen Mitgliedern fast die schönsten Prügel bekommen hätten für ihren Schwindel und ihren Arbeiterberrat. Namentlich der Danziger Sekretär Krause erregte den größten Unwillen der Mitglieder, weil er sein löbliches Betragen und seinen Arbeiterberrat in der Danziger Aktienbrauerei in einen großen Sieg umzuwenden versuchte und weil er auch die jämmerlich von ihm im Stich gelassenen Streikenden als Streikbrecher nach Freiburg i. B. abschieben lassen wollte. Auch sonst waren die Mitglieder der christlichen Organisation empört darüber, daß ihnen die Bezirksleiter einen so großen Dummst über den Verrat der Arbeiter seitens der christlichen Führer durch die Reichsfinanzreform usw. vormachen wollten.

Aus dieser gesunden Reaktion der Mitglieder gegen den fortgesetzten Betrug und Verrat, den sich ihre Führer erdreisteten, hat die „Gewerkschaftsstimme“ anscheinend nichts gelernt. Sie hat auch nichts gelernt aus der Fahnenflucht der Mitglieder, welchen das dort eingebürgerte Treiben offenbar aneselt, denn auch in dem jetzigen Kampf der Schweizer Brauereiarbeiter tut sie in aller Unberücksichtigung und Dummheit, was sonst nur Grundfaß der Gelben ist. Wir können ihr Verhalten begreifen. In ephemerer Gewerkschaftsarbeit konnte der christliche Hilfs- und Transportarbeiterverband nicht vorwärts kommen, deshalb versuchte man es nicht erst auf diesem Wege. Das Organisationsgebilde entspricht weder einem Bedürfnis noch dem Interesse der Arbeiter. So wurde die Organisation schon auf Aug aufgebaut und muß sich durch Lug erhalten, ihr Leben zu fristen suchen. Die Mittel wurden immer verzweifelter, weil alle Anstrengungen nichts fruchteten. In den letzten 2 Jahren hat der christliche Hilfs- und Transportarbeiterverband von seiner schon geringen Mitgliederzahl noch 1700 verloren, die Kassen sind ewig leer und werden immer leerer, so daß man zu Zeiten kaum die laufenden Verwaltungsaufgaben bestreiten kann. Um ehrliche Kämpfe zu führen, langt es niemals, so begibt man sich auf das Gebiet des Streikbruchs und der Streikbrechervermittlung, um wenigstens die für den Staat und die Unternehmer so „nützlichen Elemente“ für sich zu gewinnen und auf diesem Wege den Mitgliederbestand zu erhöhen. Das kostet nicht viel: man spart Agitationsausgaben und spart die Gelder, die Kämpfe kosten, weil man ja doch keins hat, und dient der „guten Sache“, die ehrlichen Bestrebungen der organisierten Arbeiter im Kampfe für die Interessen der Allgemeinheit niederzutreten zu helfen. Und in diesem Bestreben fand man sich in der Streikbrechervermittlung für die Schweizer Brauereien mit dem ausgesprochen gelben Brauerbund zusammen: ein „berumpftes Organisationsgebilde“ zu dem anderen.

Wir haben diese Streikbrecherpraxis der „Gewerkschaftsstimme“ in Nr. 30 entsprechend charakterisiert. Mag sein, daß die so offenkundige Unselbstständigkeit mit dem gelben Streikbrecherbund der „Gewerkschaftsstimme“ nicht so ganz angenehm ist. Sie versucht nun nach christlich schaffensburger Manier ihren Arbeiterberrat zu rechtfertigen. Eine saure Arbeit und sie ist auch danach. Es fehlt der „Gewerkschaftsstimme“ das nötige Begriffsverständnis, um das zu verstehen, was wir in Nr. 30 geschrieben haben, oder es fehlt ihr die nötige Ehrlichkeit zu diesem Verständnis. Wir wollen es ihr nochmals wiederholen in anderen Worten, vielleicht begreift sie es dann:

In der größten Zahl der Tarifverträge des Brauereiarbeiterverbandes Deutschlands ist vereinbart, daß bei Ausstellungen wegen Arbeitsmangel die zuletzt Eingestellten der Reihenfolge nach ausgestellt werden; bei Wiederbedarf an Arbeitskräften beginnt die Wiedereinstellung in umgekehrter Reihenfolge. Dadurch soll Lohnbrüderie verhindert werden, es soll verhindert werden, daß bei Arbeitsmangel die älteren Leute mit höherem Lohn auf das Pflaster geworfen werden. Dieses vom menschlichen und gewerkschaftlichen Standpunkt aus durchaus berechtigte Verlangen machten die Schweizer Unternehmer zum Hauptpunkt ihres Kampfes; sie wollten sich da nichts dreinreden lassen. Ferner haben wir in Deutschland vielfach bei Fusionen und Stilllegung von Betrieben erreicht, daß die freierwerbenden Arbeiter in den anderen Betrieben übernommen werden oder eine Entschädigung erhalten. Daß das nicht im Interesse der Allgemeinheit und der Brauereiarbeiter speziell liegt, wird auch die „Gewerkschaftsstimme“ nicht behaupten. Die Kapital- und Betriebskonzentration ist auch in der Schweiz eine außerordentlich große, aber die Schweizer Profitmacher wollten sich da auch nichts dreinreden lassen, sie machten diese Forderung zum Kampfsujet. Nun noch der Arbeitsnachweis. Der österreichische Brauereiarbeiterverband hat zu Beginn des Schweizer Kampfes mit dem Niederösterreichischen Brauereiarbeiterverband einen Tarif abgeschlossen, welcher die Benutzung des Arbeitsnachweises der Organisation vorsieht. Die österreichischen Brauerherren haben kein Bedürfnis nach einer gelben oder christlichen Streikbrecherorganisation, die nicht vorhanden ist, ebensowenig die Brauereiarbeiter. Sie schämen und anerkennen gegenseitig ihre geschlossene Einigkeit und kommen deshalb gut miteinander aus. Die Schweizer Unternehmer haben aber auf der einen Seite zu wenig Ehrlichkeit, auf der anderen zubielen zum Scharfmacher und Propaganda. Sie wollten nach wie vor mit den alten und verbrauchten, den organisierten mißliebigen Arbeitern schalten wie es ihnen

beliebte, deshalb lehnten sie jede Erörterung über die Arbeitsvermittlung ab. Keinen anderen Zweck hatte die Forderung der Arbeiter in § 20, als die Arbeitsnachweisfrage, die schon 1896 und 1906 von den Unternehmern abgelehnt war, einmal zur Unterhandlung zu bringen und zu versuchen, das Mögliche zum Schutz der Arbeiter, die bei der jährlichen Auslese von den Unternehmern auf den Hungerlohn gesetzt wurden, zu erreichen. Daß sie nur dieses wollten, geht daraus hervor, daß sie den § 20 schon in der ersten Unterhandlung fallen ließen und auch die dann vorgeschlagene Aenderung, daß es aber den Unternehmern nur um die Erhaltung ihres unbeschränkten Herrtums zu tun war, geht daraus hervor, daß sie auch den paritätischen Arbeitsnachweis ablehnten. Wenn die „Gewerkschaftsstimme“ den paritätischen Arbeitsnachweis mit dem abgeänderten § 20 identifiziert, so ist das eben christlich schaffensburger Manier, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. Die Wahrheit ist die: Die Arbeiter vertreten eine Forderung der Menschlichkeit im Interesse der Schutzbedürftigsten, die schon genügend ausgebeutet waren und auf die Straße gesetzt wurden, wenn es den Unternehmern beliebt, und die Unternehmer wollten nichts von ihrem Herrrecht einbüßen, logen der Dummheit etwas von Vergewaltigung vor und machten die Forderung der Arbeiter zum Kampfsujet. Sie verfolgten damit gleichzeitig den Zweck, wieder Streikbrecherorganisationen in der Schweiz einzuführen, um ihr brutales Herrrecht auch weiter aufrecht erhalten zu können, und in diesem Bestreben wurden sie durch die Streikbrecherlieferung der deutschen gelben und christlichen Organisationen unterstützt, die ebenso wie die Unternehmer von Vergewaltigung zur Beschönigung ihres schmutzigen Arbeiterberrats schwindeln, wo gar nichts zu vergefalligen ist. Die „Gewerkschaftsstimme“ als Komplize der gelben Bundesstreikbrecherorganisation macht durch ihren Schwindel den Arbeiterberrat nicht besser. Sie genießt die Ehre, eine der progigsten Unternehmerrgruppen in der Niederrichtung berechtigter Arbeiterforderungen durch Aufforderung zum Streikbruch unterstützt zu haben, und dieser Arbeiterberrat bleibt an ihr hängen. Daß sie damit den christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverband zur Streikbrecherorganisation stempelt, dafür werden die Mitglieder mit ihr abrechnen; wenn auch nicht in der Form, wie es den christlichen Bezirksleitern in der Gabelsberger Brauerei in München gegangen ist, aber die Gemeinschaft mit der „Gewerkschaftsstimme“ werden wohl auch die paar Brauereiarbeiter aufgeben, die noch im Hilfs- und Transportarbeiterverband zu finden sind.

Die verschiedenen Versuche zur Beilegung des Kampfes haben, wie uns kurz vor Redaktionsschluß aus der Schweiz mitgeteilt wird, zu folgendem Ergebnis geführt: Der Kampf wird beendet, wenn bis zum 5. August Vereinbarung über Einstellung der Streikenden und Aufhebung des Boykotts angenommen ist.

## Mangelhafte Schutzvorrichtungen in Brauereien.

III.

Der Beamte der Sektion IX berichtet, daß das Verhältnis zu den Betriebsunternehmern oder deren Stellvertretern und den Versicherern ein gutes genannt werden kann; verzeigert wurde ihm der Zutritt zum Betriebe nie, und die Führung durch den Betrieb unternahm in den meisten Fällen der Besitzer oder Betriebsleiter. Um alles zu sehen, dazu wäre die Führung durch Arbeiter wohl eher geeignet. Der Beamte muß aber auch melden, daß die Angaben der Unternehmer über Beseitigung der beanstandeten Mängel mitunter doch nicht den Tatsachen entsprachen. Ueber einen Unfall mit tödlichem Ausgang, welcher einen Arbeiter in einer Mälzerei betroffen hatte, veranlaßt durch Abfzug von einem Podest ohne Geländer, war der Beamte von der Staatsanwaltschaft um Verurteilung ersucht worden, ob hier strafbares Verschulden der Betriebsleitung anzunehmen sei. Der Beamte habe dies verneint.

Der Beamte hatte im Berichtsjahre 362 Betriebe besichtigt und stellte zusammen, daß „davon in Ordnung befunden 60 Betriebe“ waren. Im ganzen hatte er 1280 Mängel notiert, und meint:

„In solchen noch nicht revidierten Betrieben findet man festen Keller-, Kellern- und Bodentritten, die in einem ordnungsmäßigen Zustand sind. Das Geländer fehlt hier fast immer, um den Treppenausschnitt meistens fehlt. Auch der Fußbodenbelag der Böden ist häufig in der aller schlechtesten Verfassung. In der Reparatur-bernachlässigte Dächer geben hier vielfach den ersten Anlaß zum teilweisen Durchfallen derselben. Bestrebend ist es auch, daß bei den erstmaligen Revisionen so viele hochliegende Schmierbüchsen, Podeste aller Art, Mühlsteine, Verriegelungsabensator- und Eisverriegelungs-Anlagen angetroffen werden, bei denen an einzelnen ungehörigen Stellen ein Abfzug jederzeit erfolgen kann. Die benutzten Leitern hatten vielfach zerbrochene Holme und nur geringe Sprossen aufzuweisen. Außerdem waren dieselben für die meisten Zwecke häufig um 75 Zentimeter bis 1 Meter zu kurz. Da außerdem auch sehr viele Leitern im Gebrauch waren, deren Sprossen zum Teil zerbrochen oder gänzlich fehlten, sich dabei auch noch als krumm erwiesen, infolgedessen keine 4 Aufstiegsstufen mehr zeigten und demzufolge auch keine Sicherung mehr boten gegen Abgleiten und Ausrutschen, so braucht man über die vielen Leiterunfälle wahrlich nicht verwundert zu sein.“

Weiter berichtete er, daß an Arbeitsmaschinen vielfach die notwendigen Schutzvorrichtungen oder auch die Ausbrennvorrichtungen fehlten; an neuen Transmissionsen waren vielfach Kuppelungen und Stellringe älterer Konstruktion verwendet worden, auch die Absperzung bezw. Umkehrung an Arbeitsbereichen und Uebergangs-

stellen fehlte in vielen Fällen oder war zu ergänzen. Bei einigen Aufzugswinden mußte die Weiterbenutzung untersagt werden, da dieselben weder mit Brems- noch Sperrvorrichtung versehen waren und diese Sicherheitsvorrichtungen auch nachträglich nicht anzubringen waren. In Kellern mußte häufig die noch fehlende oder mangelhafte Umkehrung der Aufzugsanlage beanstandet werden. Weiter klagt der Beamte über die vielfach frei herumliegenden Flaschenstärben, die auch oft Anlaß zu Verletzungen gaben, die nicht selten einen bössartigen Verlauf nahmen. Der Beamte bezeichnet es dann als eine üble Angewohnheit der Versicherer:

„Die am Fußboden herumliegenden Spunde nach dem Ausschleichen der Transportfässer nicht zu entfernen, sowie die Treppentufen durch Einstellen von Bierkrügen oder durch Belagern mit Schläuchen und Schlauchverschraubungen, Leuchtern, Werkzeugen usw. fast unbeehebbar zu machen. Hierin liegt eine Hauptursache mit, daß jedes Jahr so viele Fälle durch „Ausgleiten“ gemeldet werden. Desteheres „Ausräumen“, auch in allen anderen Betriebsräumen, würde die Zahl dieser Unfälle durch „Ausgleiten“ sehr vermindern.“

Was hier der Beamte als „üble Angewohnheit“ der Versicherer bezeichnet, ist doch wohl etwas anderes. Das „Ausräumen“ während der Arbeitszeit wird nicht als Arbeit betrachtet und folglich auch gar nicht gern gesehen, und aus ähnlichen Gründen erfolgt auch das Belagern der Treppen, um alles immer gleich bei der Hand zu haben und keine Zeit zu veräumen. Der Beamte meint auch, daß es um vieles besser um die Unfallberührung bestellt wäre, wenn man viele Betriebsleiter mehr als bisher dafür interessieren könnte und wenn diese sich bei einem Neu- oder Umbau oder bei Anschaffungen von Neuerrichtungen vorher mit den Unfallberührungsvorschriften bekannt gemacht hätten; die Wittlieferung von Schutzvorrichtungen müsse im Vertrag gleich mit vorgelesen sein. Hierzu gibt der Beamte folgendes Urteil:

„In allen jenen Betrieben, in denen sowohl die Unternehmer als auch ihre Betriebsleiter der Unfallberührung die gebührende Beachtung angedeihen lassen, kann der technische Aufsichtsbeamte jederzeit die Wahrnehmung machen, daß auch die Arbeiter dieser Betriebe bestrebt sind, in ihrem Verhalten und in ihrer Stellungnahme zur Unfallberührung sich ganz der Gefährdung ihrer Vorgesetzten anzupassen. Es ist daher zu wünschen, daß die von berufener Seite gefallene Verurteilung, „daß es viel edler und sozial wirksamer ist, Unfälle zu verhüten, als ihre wirtschaftlichen Folgen zur Not durch Rentengahlung zu mildern“, immer mehr Verständnis und Beachtung finden möge.“

Andererseits klagt der Beamte aber wieder, „daß Betriebsunternehmer, die oft mehrere Hunderttausend Mark für Umbauten und Neuerrichtungen ausgegeben haben, in bezug auf Schutzvorrichtungen pöhllich glauben, sparen zu müssen“. Auch klagt der Beamte, daß die Ausführung der Schutzvorschriften viel Schreibererfordere; manche Betriebsunternehmer geben erst nach drei- und viermaliger Anfrage, ob die Mängel behoben seien, Antwort. Eine Bestrafung wegen Nichtausführung von Schutzvorrichtungen machte sich nicht notwendig, auch böswillige Entfernungen solcher seitens der Arbeiter kamen nicht zu seiner Kenntnis. Aber die Wiederbringung der Schutzvorrichtungen nach erfolgter Reparatur oder Reinigung der betreffenden Maschine seitens der Arbeiter unterbleibe oft für längere Zeit, und diese Richtigkeit gebe nicht selten Anlaß zu Unfällen.

Ueber die Flaschenkellereien berichtet der Beamte: „In den Flaschenkellereien mußte öfters gerügt werden, daß Schutzbleche an Flaschenfüllapparaten, trotzdem sie, wie ich mich überzeuge, nicht beim Füllen hinderten, beiseite gelegt worden waren. Häufig ist bei diesen Flaschenkellereien, da die Räume vorher vielfach ganz anderen Zwecken dienten, das Gefälle nach dem Wasserabflußkanal ungenügend. Es mußten in solchen Fällen starke Maße gefordert werden, auf welchen die Versicherer bei der Arbeit stehen, um vor Erkältung durch nasse Füße geschützt zu sein.“

Auch mit der Anschaffung eines Respiationsapparates für den Eismaschinenbetrieb waren 15 Betriebsunternehmer noch im Rückstand, und in fünf Fällen mußte die Aufbewahrung des Apparates innerhalb des Maschinenhauses beanstandet werden. In 12 Betrieben wurden Heurer-Risicapparate angetroffen, bei welchen der Riemenbetrieb für die Zentrifugpumpe durch einen Zahnräderantrieb zu ersetzen war, um der sogenannten Riemenelastizität vorzubeugen, die wahrscheinlich die Ursache der Explosionen beim Wischen mit diesen Apparaten ist.

Von den 202 entschädigungspflichtigen Unfällen der Sektion IX sind 20 Todesfälle. Die Todesfälle erfolgten: 1 beim Fügen, 2 durch Herab- und Umfallen von Gegenständen, 2 durch Fall von Leitern, Treppen usw., 2 beim Auf- und Abklimmen, 9 beim Fuhrwerksbetrieb und 8 an Eisenbahnen und elektrischem Betriebe. Ueber die Ursachen einiger Unfälle berichtet der Beamte näheres:

1. Fall: Der Verteiler einer Malzpuhmmaschine war infolge Verunreinigung im Malze und durch Abfallen des Antriebriemens zum Stillstand gekommen, ohne daß es dem Arbeiter gelang, ihn von Hand wieder in Gang zu bringen. Anstatt nach Vorschrift den Elektromotor abzuschalten und im darüber liegenden Silo das Hindernis zu beseitigen, stellte der Arbeiter ein eisernes Rohrstück zwischen zwei Arme der Antriebseibe und entfachte so einen verachtigen undorfsichtigen Kraftauswand, daß dabei ein Stück vom Kranz der Riemenseibe ausgebrochen wurde. Beim gleichzeitigen Abgleiten des Rohrstückes löste erstere eine solche Stoßwirkung auf den Arbeiter aus, daß er von dem etwa 2 Meter hohen Podest abstürzte. Er zog sich einen schweren Schädelbruch zu und starb kurze Zeit darauf. — Diese Unvorsichtigkeit ist gewiß zu verurteilen, aber hier scheint beachtet werden zu müssen, ob dem Arbeiter auch so viel Zeit gelassen wird, um nach Vorschrift zu verfahren. Allerdings sollten die Kollegen, auch wenn der Antreiber dahinter steht oder die Zeit zur Erledigung eines bestimmten Arbeitsquantums

Nun wird es aber endlich Zeit, daß sich die Brauereiarbeiter in der Umgebung schlafen und sich dem Verbands angeschlossen...

Thurn & Taxis. Streik. In der Brauerei Thurn & Taxis haben die Kollegen die Arbeit niedergelegt. Herr Thurn & Taxis, der erst vor wenigen Monaten die Aktienbrauerei Thurn & Taxis als Direktor...

Nachdem ihm aber von Seiten der Organisation klar gemacht worden war, daß man bei einer elfstündigen täglichen Arbeitszeit...

In welcher "bitterlicher" Weise Herr Nummer sich Mühe gibt, die Leute als "parasitäre" Arbeiter zu erziehen, zeigt folgender Fall...

Aber, Sie essen doch Wurst, essen Sie lieber bloß Brot und Butter, da leben Sie 10 Jahre länger."

Daß aber die Hunde des Herrn Nummer mit Wurst und Schinken belegte Brötchen erhalten, sagte er nicht. Vielleicht läßt sich behaupten, daß die Arbeiter, auch wenn sie Wurst essen, 10 Jahre länger leben würden...

Die Organisation versuchte am 14. Juli nochmals, eine Einigung herbeizuführen; doch auch dieser Versuch war infolge der Sachlage...

Korrespondenzen.

Leipzig a. S. Opfer des Berufs. Am 14. Juli betrug die Opferrolle des Sudeten-Sudeten, Landwirtes der Brauerei Hoffmann...

München. Pilsenerbrauerei. Am 8. Juli beschäftigte sich eine gut besuchte Bezirksversammlung mit der Behandlung der Arbeiter...

Herrn Kommerzienrat Schott würden wir erlauben, sich die Herren Kollegen nicht anzusehen und nicht alles für bare Münze zu nehmen...

Rundschau.

Schwerbeladene Wagen ist auszuweichen. Der Bierfahrer Spudig aus Kassel, der mit seinem schwerbeladenen Bierwagen auf der Landstraße nach Kassel fuhr...

wagen des Amtsvorstehers Platz zu machen, nicht nach der rechten, sondern nach der linken Seite ausweichen darf. Vom Schöffengericht zu Kassel war der Kollege freigesprochen...

Streikflugeln. Die Techniker der Schießschule im Lager von Chalons haben, wie die "Humanität" mitteilt, "befriedigende" Versuche mit einem neuen Geschöß angefertigt...

Daß die Arme des bürgerlichen Staates, die von den ausgebeuteten Massen im Namen der "Nation" erhalten werden muß, mit in erster Linie gegen den "inneren Feind", d. h. eben gegen diese Massen selbst...

Protokolle vom diesjährigen Verbandstag

sind von einer Anzahl Zahlstellen bis jetzt noch nicht bestellt worden. Bestellungen, die nach dem 3. August eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbur.: Schillerstr. 6 IV, Berlin O. 27. Fernspr.: Amt VII-275.

Diese Woche ist der 31. Wochenbeitrag fällig.

Mitteilungen der Hauptverwaltung.

Schabebewegungen und Differenzen. Wir erlauben umgehend über alle im ersten Halbjahr festgestellten und erledigten Schabebewegungen sowie Abwehrbewegungen (Differenzen) berichten zu wollen...

Das Material wird zur Herstellung der Halbjahrsübersicht benötigt.

Agitationsbrochüren über die Leistungen und Erfolge des Verbandes 1909 können die Kollegen und Zahlstellen von der Expedition einfordern.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher. G. Kuhlmann Rälzer, Buch-Nr. 60 453, geb. 20. S. 90 in Hamburg, eingetr. 12. 2. 09 in Hamburg...

Eingänge der Hauptkasse

vom 18. bis 21. Juli.

Für Beiträge: Altsried 550 Mk. Haffenburg 603,40. Erlaubung 127,57. Duderstadt 56,30. Coburg 256,55. Mühlhausen i. Ch. 110,33. Mainz 559,04. Sangerhausen 117,40. Karlsruhe 122,01. Witten 78,32. Weilmünster 9,80. Guben 167,65. Greiz 257,90. Chemnitz 341,01. Grotta 164,49. Rassel 1262,95. Antwerpen 19. - Egaritzau 17,85. Franzenhausen 109,89. Branden-

Adressen.

Nach langem schweren Leiden starb am 14. Juli d. d. h. der Kollege Gustav Richter. Ein ehrendes Andenken wird ihm beschieden. Zahlstelle Göttingen. In unsern Kollegen Johann Hübner und seiner lieben Frau zu jähren Todestag am 21. Juli nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die organisierte Volksgewalt der Brauerei Kaiser Hannan a. M. In unsern Kollegen Max Weniger und seiner lieben Frau Margarete zur Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Das Platzexemplar der Zeitschrift "Der Arbeiter" ist bei den Kollegen in Dresden. In unsern Kollegen Josef Standinger und seiner lieben Frau Maria zu der am 30. Juli stattfindenden Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Die organisierte Volksgewalt der Brauerei München. In unsern Kollegen Karl Schmidt und seiner Frau zu der am 13. Juli stattfindenden Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Die organisierte Volksgewalt der Brauerei Remy, Frankfurt a. M. In unsern Kollegen Michel Hüll und seiner lieben Frau, geb. Engel, zu der am 22. Juli stattfindenden Goldhochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Die organisierte Volksgewalt der Brauerei München. Unsern lieben Kollegen J. Oberwetter und seiner lieben Frau zu der am 12. Juli stattfindenden Goldhochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Zahlstelle Düsseldorf.

burg 146,70. Fürstenwalde 342,75. Essen 895,73. Osnabrück 191,46. Wolfenbüttel 98,50. Schwelmigen 202,74. Pirmasens 119,72. Garmburg a. E. 212,01. Darmstadt 384,04. Coblenz 41,67. Mainz 5. - Mainz bz. Streif zurück - 71. Memel 100,12. Erfurt 443,43. Hersfeld 90,03. Wlanfenburg 109. - Lübz 49,38. Bremerhaven 376,92. Konstanz 239,07. Oelsnitz 129,79. Göttingen 68,57. Waldkirch 35,60. Freiburg i. B. 78,80. Augsburg 518,02. München 6443,67. Mannheim 891,13. Karlsruhe 316,80. Halle 1155,37. Elmshorn 103,80. Götlich 266,44. Suhl 129,21. Gerode 9,05. Liegnitz 70,71. Frankfurt a. O. 158,55. Gardelegen 56,72. Schwennigen 503,20. Laß i. B. 159,25. Tübingen 128,32. Ulma 103. - Speyer 418,20. Bamberg 442,70. Ludwigshafen 479,40. Duisburg 68,35. Göttingen 230,90. Dresdener Bank Berlin (Zinsen) 1976,70. Dresdener Bank-Hannover (Zinsen) 730,30. Finsterwalde 91,20. Würich i. Ostpreußen 146,02. Ulm a. d. Donau 334,03. Nördlingen 40,39. Gesellschaftsbauerei Augsburg (Guthaben zurück, darunter 2000 Mk. für Zinsen) 5000. Nürnberg 1357,36. Neustadt a. Orla 102,75. Köln 800. - Hamm i. Westf. 112,02. Weislingen 170. Wurg 119,72. Wittenberge 61,65. Stadthagen 174,76. Rathenow 96,49. Colmar i. E. 112,88. Buxtehude 19,50. Gmünd 99,09. Speyer - 40. Frankfurt a. M. 5. - Gera 100. - M.

Für Inserate: Potsdam 2,10. Breslau 2,10. München 6,80. Heidelberg 2,10. Essen 2,10. Adolfszell 2,10. St. Ingbert 2,10. Freiburg i. B. 2,70. München 2,10. Düsseldorf 2,10 Mk.

Für Abonnements: Rheinischen 5. - Mk. Für Protokolle: Berlin - 15 Mk. Für Brochüren: Berlin 15. - Mk.

Für Notizkalender: Antwerpen - 50. Frankenhausen 2,50. Hamburg - 50. Freiburg i. B. 1,50. Augsburg 17. - Gardelegen 4,50. Göttingen 1. - Breslau 1,50 Mk.

Die Abrechnung für das zweite Quartal haben eingekandt: Schwabach, Duderstadt, Memel, Guben, Segeberg, Schwerin, Haffenburg, Augsburg, Coblenz, Straubing, Greiz, Regensburg, Mühlhausen i. Thür., Fürstenwalde, Antwerpen, Pirmasens, Egaritzau, Güttrich, Neustrelitz, Essen, Ulma, Elmshorn, Garmburg, Wolfenbüttel, Brandenburg, Stendal, Stettin, Galle, Erfurt, Bremerhaven, Konstanz, Hersfeld, Sangerhausen, Wlanfenburg, Franzenhausen, Lübz, Oelsnitz, Osnabrück, Mainz, Karlsruhe, Dessau, Schwennigen, Götlich, Liegnitz, Frankfurt a. O., Ludwigshafen, Freiburg i. B., Bamberg, Neustadt a. Orla, Suhl, Gardelegen, Heizen, Göttingen, Königsberg, Breslau, Laß, Nördlingen, Buxtehude, Nürnberg, Coburg, Duisburg, Finsterwalde, Leipzig, Witten, Würich, Wilhelmshaven, Wittenberge, Rathenow, Colmar, Wurg, Metz, Stadthagen, Darmstadt, Köln, Speyer und Göttingen.

Materialverkauf.

Schwerin 2000 Markten a 50 Pf. Haffenburg 2000 Markten a 50 Pf. Eberfeld 50 Mitgliedskarten. Straubing 2400 Markten a 50 Pf. Hamburg 50 Mitgliedskarten. Kratochwil 10 Mitgliedskarten, 600 Markten a 50 Pf. und 800 Markten a 30 Pf. Liegnitz 25 Mitgliedskarten, 400 Markten a 50 Pf., und 200 Markten a 30 Pf. Stendal 2 Mitgliedskarten und 1200 Markten a 50 Pf. Stuttgart 10 000 Markten a 50 Pf. Hirschberg i. Schles. 20 Mitgliedskarten und 200 Markten a 30 Pf. Kempten 2000 Markten a 50 Pf. Hof 200 Markten a 30 Pf. Ulma i. Westf. 800 Markten a 50 Pf. Heizen 1600 Markten a 50 Pf. Weizen 1600 Markten a 50 Pf. Dessau 2000 Markten a 50 Pf. Konstanz 30 Mitgliedskarten. Breslau 50 Mitgliedskarten. Bremerhaven 100 Markten a 30 Pf. Wrensburg 10 Mitgliedskarten und 400 Markten a 50 Pf. Buxtehude 200 Markten a 50 Pf.

Aus den Bezirken und Zahlstellen.

Garmburg. Kassierer und Unterstützungsauszahler Joh. Holzinger, Erste Bergstr. 23. Göttingen. Welche Zahlstelle kann ein Statut ihrer Sozialkasse verlesen? D. Bauer, Brauerei Accum bei Sande (Oldb.). Landsk. Kassierer und Unterstützungsauszahler ist Weizenberg, Spiegelgasse 208 I Ab 1. August Untere Neustadt 442.

Versammlungsanzeigen.

Sonnabend, den 30. Juli. Amsterdam: 8 Uhr Hotel Rotterdam, Weesperplein. Ludenwalde: 8 1/2 Uhr bei Gaule, Weinberg. Reutlingen: 8 1/2 Uhr im alten Lokal. Sonntag, den 31. Juli. Alen: 2 Uhr Gasthaus zum Ritter. Referent: Bezirksleiter Holzjunker-Ullm. Göttingen: 2 1/2 Uhr bei Neumann, Johannisstraße. Unorganisierte mitbringen. Oelsnitz: 2 1/2 Uhr Bergschlößchen. Referent: Kollege Meyer-Reichenbach. Eriberg-Sornberg: 2 Uhr Gasthaus zum Köhler in Sornberg. Heizen: 4 Uhr Gewerkschaftshaus. Zwickau u. Umg.: 2 Uhr Belvedere. Montag, den 1. August. Ulma: 8 Uhr bei Jung, Morgenstr. Mittwoch, den 3. August. Göttingen: 8 Uhr Dreifünige. Garmburg a. Elbe: 8 1/2 Uhr bei Dringelburg. Donnerstag, den 4. August. Bremerhaven: 8 Uhr Gasthof zur Eiche. Sonnabend, den 6. August. Kaiserlautern: 8 1/2 Uhr Burg, Steinstraße.

Brauerstiefel

mit 2 Gürtelschnallen wie abgeb. (zum Schließen) mit Nieten. Paar 10 Pf. billiger, ohne od. mit Stahl. Gürtel mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, abriebwiderstand, ganzer reiner Leder. Letzt (sein in Käufe) und unbedeutend. weiches Leder wie mein Leder. letzten Holzbohlen, moderner und schärfen mit Paar Nr. 3. 66, mit Holzbohlen und Paar 21 Pf., mit Holzbohlen. 90 Pf. mehr bei Paar, ohne Holzbohlen mit Holzbohlen, weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit nur Paar Nr. 3. 40 od. 40 Pf. Leder. Leder. Paar Nr. 11. 25. ferner mit Holzbohlen weiches Leder. Doppelreiter. in reiner Handarbeit mit eingewickelt. Saftchen. hinten ohne Naht, aus einem Stück gerandeter, ab

# Bräuereiarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in der Getränke-Industrie  
Publikationsorgan des Zentralverbandes deutscher Bräuereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Er erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Bezugspreis vierteljährlich 2,10 M., unter Kreuzband 2,70 M.  
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Lichtenberg-Berlin  
Redaktion und Expedition: Berlin O. 27, Schilderstraße 6  
Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 68

Inserentionspreis:  
die sechsgespaltene Kolonelleile 40 Pfg., für Mitglieder 30 Pfg.  
Schluß für Inserate: Montag Mittag 12 Uhr.

**Die Bräuereiarbeiter der Schweiz befinden sich im Ausstand. Bezug nach der Schweiz ist streng fernzuhalten.**

## Die „christliche“ Gewerkschaftsstimme für den Streikbruch.

Es ist noch nicht lange her, als mehrere Bezirksleiter des „christlichen“ Hilfs- und Transportarbeiterverbandes in einer Versammlung in der Gabelberger Brauerei in München von ihren eigenen Mitgliedern fast die schönsten Prügel bekommen hätten für ihren Schwundel und ihren Arbeiterverrat. Namentlich der Dänziger Sekretär Krause erregte den größten Unwillen der Mitglieder, weil er sein löpeliges Betragen und seinen Arbeiterverrat in der Dänziger Aktienbrauerei in einen großen Sieg umgredend versuchte und weil er auch die jämmerlich von ihm im Stich gelassenen Streikenden als Streikbrecher nach Freiburg i. B. abschieben lassen wollte. Auch sonst waren die Mitglieder der christlichen Organisation empört darüber, daß ihnen die Bezirksleiter einen so großen Dummheit über den Verrat der Arbeiter seitens der christlichen Führer durch die Reichsfinanzreform usw. vormachen wollten.

Aus dieser gesunden Reaktion der Mitglieder gegen den fortgesetzten Betrug und Verrat, den sich ihre Führer erdreisteten, hat die „Gewerkschaftsstimme“ anscheinend nichts gelernt. Sie hat auch nichts gelernt aus der Fahnenflucht der Mitglieder, welchen das dort eingebürgerte Kreiben offenbar ansetzt, denn auch in dem jetzigen Kampf der Schweizer Bräuereiarbeiter tut sie in aller Unberücksichtigung und Offenheit, was sonst nur Grundfaß der Gelben ist. Wir können ihr Verhalten begreifen. In ehrlicher Gewerkschaftsarbeit konnte der christliche Hilfs- und Transportarbeiterverband nicht vorwärts kommen, deshalb versuchte man es nicht erst auf diesem Wege. Das Organisationsgebilde entspricht weder einem Bedürfnis noch dem Interesse der Arbeiter. So wurde die Organisation schon auf Zug aufgebaut und muß sich durch Zug erhalten, ihr Leben zu fristen suchen. Die Mittel wurden immer verzweifelter, weil alle Anstrengungen nichts fruchteten. In der letzten 2 Jahren hat der christliche Hilfs- und Transportarbeiterverband von seiner so schon geringen Mitgliederzahl noch 1700 verloren, die Rassen sind ewig leer und werden immer leerer, so daß man zu Zeiten kaum die laufenden Verwaltungsaufgaben bestreiten kann. Um ehrliche Kämpfe zu führen, langt es niemals, so begibt man sich auf das Gebiet des Streikbruchs und der Streikbrechervermittlung, um wenigstens die für den Staat und die Unternehmer so „nützlichen Elemente“ für sich zu gewinnen und auf diesem Wege den Mitgliederbestand zu erhöhen. Das kostet nicht viel: man spart Agitationsausgaben und spart die Gelder, die Kämpfe kosten, weil man ja doch kein hat, und dient der „guten Sache“, die ehrlichen Bestrebungen der organisierten Arbeiter im Kampfe für die Interessen der Allgemeinheit niederzutreten zu helfen. Und in diesem Bestreben fand man sich in der Streikbrechervermittlung für die Schweizer Bräuereien mit dem ausgesprochen gelben Bräuereibund zusammen: ein „bersumpftes Organisationsgebilde“ zu dem anderen.

Wir haben diese Streikbrecherpraxis der „Gewerkschaftsstimme“ in Nr. 30 entsprechend charakterisiert. Was sein, daß die so offene-lundige Außenfreundschaft mit dem gelben Streikbrecherbund der „Gewerkschaftsstimme“ nicht so ganz angenehm ist. Sie versucht nun nach christlich schaffenburg Manier ihren Arbeiterverrat zu rechtfertigen. Eine saure Arbeit und sie ist auch danach. Es fehlt der „Gewerkschaftsstimme“ das nötige Begriffsvermögen, um das zu verstehen, was wir in Nr. 30 geschrieben haben, oder es fehlt ihr die nötige Ehrlichkeit zu diesem Verständnis. Wir wollen es ihr nochmals wiederholen in anderen Worten, vielleicht begreift sie es dann:

In der größten Zahl der Tarifverträge des Bräuereiarbeiterverbandes Deutschlands ist vereinbart, daß bei Ausstellungen wegen Arbeitsmangel die zuletzt Eingestellten der Reihenfolge nach ausgehellt werden; bei Wiederbedarf an Arbeitskräften beginnt die Wiedereinstellung in umgekehrter Reihenfolge. Dadurch soll Lohndrückerei verhindert werden, es soll verhindert werden, daß bei Arbeitsmangel die älteren Leute mit höherem Lohn auf das Pflaster geworfen werden. Dieses vom menschlichen und gewerkschaftlichen Standpunkt aus durchaus berechtigte Verlangen machten die Schweizer Unternehmer zum Hauptpunkt ihres Kampfes; sie wollten sich da nichts dreinreden lassen. Ferner haben wir in Deutschland vielfach bei Fusionen und Stilllegung von Betrieben erreicht, daß die freiverdenden Arbeiter in den anderen Betrieben übernommen werden oder eine Entschädigung erhalten. Daß das nicht im Interesse der Allgemeinheit und der Bräuereiarbeiter speziell liegt, wird auch die „Gewerkschaftsstimme“ nicht behaupten. Die Kapital- und Betriebskonzentration ist auch in der Schweiz eine außerordentlich große, aber die Schweizer Profitmacher wollten sich da auch nichts dreinreden lassen, sie machten diese Forderung zum Kampfobjekt. Nun noch der Arbeitsnachweis. Der österreichische Bräuereiarbeiterverband hat zu Beginn des Schweizer Kampfes mit dem Niederösterreichischen Bräuereibund einen Tarif abgeschlossen, welcher die Benutzung des Arbeitsnachweises der Organisation vorsieht. Die österreichischen Bräuereiarbeiter haben kein Bedürfnis nach einer gelben oder christlichen Streikbrecherorganisation, die nicht vorhanden ist, ebensowenig die Bräuereiarbeiter. Sie schätzen und anerkennen gegenseitig ihre geschlossene Einigkeit und kommen deshalb gut miteinander aus. Die Schweizer Unternehmer haben aber auf der einen Seite zu wenig Ehrlichkeit, auf der anderen zubielt vom Scharfmacher und Brog. Sie wollten nach wie vor mit den alten und verbrauchten, den organisierten mißliebigen Arbeitern halten wie es ihnen

beliebte, deshalb lehnten sie jede Erörterung über die Arbeitsvermittlung ab. Keinen anderen Zweck hatte die Forderung der Arbeiter in § 20, als die Arbeitsnachweisfrage, die schon 1896 und 1906 von den Unternehmern abgelehnt war, einmal zur Unterhandlung zu bringen und zu versuchen, das Mögliche zum Schutz der Arbeiter, die bei der jährlichen Auslese von den Unternehmern auf den Hungerlohn gesetzt wurden, zu erreichen. Daß sie nur dieses wollten, geht daraus hervor, daß sie den § 20 schon in der ersten Unterhandlung fallen ließen, und auch die dann vorgeschlagene Aenderung, daß es aber den Unternehmern nur um die Erhaltung ihres unbeschränkten Herrtentums zu tun war, geht daraus hervor, daß sie auch den paritätischen Arbeitsnachweis ablehnten. Wenn die „Gewerkschaftsstimme“ den paritätischen Arbeitsnachweis mit dem abgeänderten § 20 identifiziert, so ist das eben christlich schaffenburg Manier, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. Die Wahrheit ist die: Die Arbeiter vertraten eine Forderung der Menschlichkeit im Interesse der Schutzbedürftigsten, die schon genügend ausgeheult waren und auf die Strafe gesetzt wurden, wenn es den Unternehmern beliebt, und die Unternehmer wollten nichts von ihrem Herrenrecht einbüßen, logen der Öffentlichkeit etwas von Vergewaltigung vor und machten die Forderung der Arbeiter zum Kampfobjekt. Sie verfolgten damit gleichzeitig den Zweck, wieder Streikbrecherorganisationen in der Schweiz einzuführen, um ihr brutales Herrenrecht auch weiter aufrecht erhalten zu können, und in diesem Bestreben wurden sie durch die Streikbrecherlieferung der deutschen gelben und christlichen Organisationen unterstützt, die ebenso wie die Unternehmer von Vergewaltigung zur Beschönigung ihres schmutzigen Arbeiterverrats schwindeln, wo gar nichts zu vergewaltigen ist. Die „Gewerkschaftsstimme“ als Komplize der gelben Bundesstreikbrecherorganisation macht durch ihren Schwundel den Arbeiterverrat nicht besser. Sie genießt die Ehre, eine der privilegierten Unternehmerrgruppen in der Niederrichtung berechtigter Arbeiterforderungen durch Aufforderung zum Streikbruch unterstützt zu haben, und dieser Arbeiterverrat bleibt an ihr hängen. Daß sie damit den christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverband zur Streikbrecherorganisation stampelt, dafür werden die Mitglieder mit ihr abrechnen; wenn auch nicht in der Form, wie es den christlichen Bezirksleitern in der Gabelberger Brauerei in München gegangen ist, aber die Gemeinshaft mit der „Gewerkschaftsstimme“ werden wohl auch die paar Bräuereiarbeiter aufgeben, die noch im Hilfs- und Transportarbeiterverband zu finden sind.

Die verschiedenen Versuche zur Beilegung des Kampfes haben, wie uns kurz vor Redaktionsschluss aus der Schweiz mitgeteilt wird, zu folgendem Ergebnis geführt: Der Kampf wird beendet, wenn bis zum 5. August Vereinbarung über Einstellung der Streikenden und Aufhebung des Boykotts angenommen ist.

## Mangelhafte Schutzvorrichtungen in Bräuereien.

Der Beamte der Sektion IX berichtet, daß das Verhältnis zu den Betriebsunternehmern oder deren Stellvertretern und den Versicherten ein gutes genannt werden kann; verweigert wurde ihm der Zutritt zum Betriebe nie, und die Führung durch den Betrieb unternahm in den meisten Fällen der Besitzer oder Betriebsleiter. Um alles zu sehen, dazu wäre die Führung durch Arbeiter wohl eher geeignet. Der Beamte muß aber auch melden, daß die Angaben der Unternehmer über Befestigung der beanstandeten Mängel mitunter doch nicht den Tatsachen entsprachen. Ueber einen Unfall mit tödlichem Ausgang, welcher einen Arbeiter in einer Mälzerei betroffen hatte, veranlaßt durch Abtura von einem Podest ohne Geländer, war der Beamte von der Staatsanwaltschaft um Aufklärung ersucht worden, ob hier strafbares Verschulden der Betriebsleitung anzunehmen sei. Der Beamte habe dies verneint.

Der Beamte hatte im Berichtsjahre 362 Betriebe besichtigt und stellte zusammen, daß „davon in Ordnung befunden 60 Betriebe“ waren. Im ganzen hatte er 1280 Mängel notiert, und meint: „In solchen noch nicht revidierten Betrieben findet man selten Keller-, Treppen- und Bodentreppen, die in einem ordnungsmäßigen Zustand sind. Das Geländer fehlt hier fast immer, um den Treppenausschnitt meistens frei.“ Auch der Fußbodenbelag der Böden ist häufig in der aller schlechtesten Verfassung. In der Reparatur vernachlässigte Dächer geben hier vielfach den ersten Anlaß zum teilweisen Durchfallen derselben. Befremdend ist es auch, daß bei den erstmaligen Revisionen so viele hochliegende Schornsteinhöhnen, Podeste aller Art, Kühltisch-, Veredelungs- und Eisberieselungs-Anlagen angetroffen werden, bei denen an einzelnen ungefähnten Stellen ein Abtura jederzeit erfolgen kann. Die benutzten Leitern hatten vielfach zerbrochene Holme und nur geriegelte Sprossen aufzuweisen. Außerdem waren dieselben für die meisten Zwecke häufig um 75 Zentimeter bis 1 Meter zu kurz. Da außerdem auch sehr viele Leitern im Gebrauch waren, deren Sprossen zum Teil zerbrochen oder gänzlich fehlten, sah dabei auch noch als krumm erwießen, infolgedessen keine 4 Auflegepunkte mehr zeigten und demzufolge auch keine Sicherung mehr boten gegen Abgleiten und Auszutreten, so braucht man über die vielen Leiterunfälle wahrlich nicht verwundert zu sein.“ Weiter berichtete er, daß an Arbeitsmaschinen vielfach die notwendigen Schutzvorrichtungen oder auch die Ausraubvorrichtungen fehlten; an neuen Transmissionen waren vielfach Kupplungen und Stellringe älterer Konstruktion verwendet worden, auch die Abperrung beim Umwecheln an Arbeitsverfesseln und Uebergangs-

stellen fehlte in vielen Fällen oder war zu ergänzen. Bei einigen Aufzugswinden mußte die Weiterbenutzung unterjagt werden, da dieselben weder mit Brems- noch Sperrvorrichtung versehen waren und diese Sicherheitsvorrichtungen auch nachträglich nicht anzubringen waren. In Treppen mußte häufig die noch fehlende oder mangelhafte Umwechlung der Aufzugsanlage beanstandet werden. Weiter klagt der Beamte über die vielfach frei herumliegenden Flaschenscherben, die auch oft Anlaß zu Verletzungen gaben, die nicht selten einen bössartigen Verlauf nahmen. Der Beamte bezichtigt es dann als eine üble Angewohnheit der Versicherten:

„Die am Fußboden herumliegenden Spunde nach dem Ausleuchten der Transportfässer nicht zu entfernen, sowie die Treppentufen durch Hinstellen von Bierkrügen oder durch Besetzen mit Schläuchen und Schlauchverschraubungen, Leuchtern, Werkzeugen usw. fast unbegehrbar zu machen. Hierin liegt eine Hauptursache mit, daß jedes Jahr so viele Fälle durch „Ausgleiten“ gemeldet werden. Oefteres „Aufräumen“, auch in allen anderen Betriebsräumen, würde die Zahl dieser Unfälle durch „Ausgleiten“ sehr vermindern.“

Was hier der Beamte als „üble Angewohnheit“ der Versicherten bezeichnet, ist doch wohl etwas anderes. Das „Aufräumen“ während der Arbeitszeit wird nicht als Arbeit betrachtet und folglich auch gar nicht gern gesehen, und aus ähnlichen Gründen erfolgt auch das Besetzen der Treppen, um alles immer gleich bei der Hand zu haben und keine Zeit zu verjäumen. Der Beamte meint auch, daß es um vieles besser um die Unfallverhütung bestellt wäre, wenn man viele Betriebsleiter mehr als bisher dafür interessieren könnte und wenn diese sich bei einem Neu- oder Umbau oder bei Anschaffungen von Neueinrichtungen vorher mit den Unfallverhütungsvorschriften bekannt gemacht hätten; die Mittlieferung von Schutzvorrichtungen müsse im Vertrag gleich mit vorgesehen sein. Hierzu gibt der Beamte folgendes Urteil:

„In allen jenen Betrieben, in denen sowohl die Unternehmer als auch ihre Betriebsleiter der Unfallverhütung die gebührende Beachtung angedeihen lassen, kann der technische Aufsichtsbeamte jederzeit die Wahrnehmung machen, daß auch die Arbeiter dieser Betriebe bestrebt sind, in ihrem Verhalten und in ihrer Stellungnahme zur Unfallverhütung sich ganz der Gesinnung ihrer Vorgesetzten anzupassen. Es ist daher zu wünschen, daß die von berufener Seite gefallene Neuherung, „daß es viel edler und sozial wirksamer ist, Unfälle zu verhindern, als ihre wirtschaftlichen Folgen zur Not durch Rentenzahlung zu mildern“, immer mehr Verständnis und Beachtung finden möge.“

Andererseits klagt der Beamte aber wieder, „daß Betriebsunternehmer, die oft mehrere hunderttausend Mark für Umbauten und Neueinrichtungen ausgegeben haben, in bezug auf Schutzvorrichtungen plötzlich glauben, spüren zu müssen“. Auch klagt der Beamte, daß die Ausführung der Schutzvorschriften viel Schreibern erfordert; manche Betriebsunternehmer geben erst nach drei- und viermaliger Anfrage, ob die Mängel behoben seien, Antwort. Eine Befragung wegen Nichtausführung von Schutzvorrichtungen machte sich nicht notwendig, auch böswillige Entfernungen solcher seitens der Arbeiter kamen nicht zu seiner Kenntnis. Aber die Wiederanbringung der Schutzvorrichtungen nach erfolgter Reparatur oder Reinigung der betreffenden Maschine seitens der Arbeiter unterbleibe oft für längere Zeit, und diese Säffigkeit gebe nicht selten Anlaß zu Unfällen.

Ueber die Flaschenkellereien berichtet der Beamte: „In den Flaschenkellereien mußte öfters gerügt werden, daß Schutzbleche an Flaschenfüllapparaten, trotzdem sie, wie ich mich überzeugte, nicht beim Füllen hinderten, beiseite gelegt worden waren. Häufig ist bei diesen Flaschenkellereien, da die Räume vorher vielfach auf anderen Zwecken dienten, das Gefälle nach dem Wasserabflußkanal ungenügend. Es mußten in solchen Fällen starke Maße gefordert werden, auf welchen die Versicherten bei der Arbeit stehen, um vor Erfälkung durch nasse Füße geschützt zu sein.“

Auch mit der Anschaffung eines Respirationsapparates für den Eismaschinenbetrieb waren 15 Betriebsunternehmer noch im Rückstand, und in fünf Fällen mußte die Aufbewahrung des Apparates innerhalb des Maschinenhauses beanstandet werden. In 12 Betrieben wurden Theurer-Richtapparate angetroffen, bei welchen der Nietenbetrieb für die Zentrifugapumpe durch einen Zahnräderantrieb zu ersetzen war, um der sogenannten Nietenleertizität vorzubeugen, die wahrscheinlich die Ursache der Explosionen beim Richten mit diesen Apparaten ist.

Von den 202 entschädigungspflichtigen Unfällen der Sektion IX sind 20 Todesfälle. Die Todesfälle erfolgten: 1 beim Richten, 2 durch Gerab- und Umfallen von Gegenständen, 2 durch Fall von Leitern, Treppen usw., 2 beim Auf- und Abladen, 9 beim Fuhrwerksbetrieb und 2 an Eisenbahnen und elektrischem Betriebe. Ueber die Ursachen einiger Unfälle berichtet der Beamte näheres.

1. Fall: Der Verteiler einer Malzputzmaschine war infolge Verunreinigung im Malze und durch Abfallen des Antriebsriemens zum Stillstand gekommen, ohne daß es dem Arbeiter gelang, ihn von Hand wieder in Gang zu bringen. Anstatt nach Vorschrift den Elektromotor abzuschalten und im darüber liegenden Silo das Hindernis zu beseitigen, steckte der Arbeiter ein eisernes Rohrstück zwischen zwei Arme der Antriebscheibe und entfaltete so einen derartigen und vorläufigen Kraftaufwand, daß dabei ein Stück vom Kranz der Nietencheibe ausgebrochen wurde. Beim gleichzeitigen Abgleiten des Rohrstückes löste ersteres eine solche Stoßwirkung auf den Arbeiter aus, daß er von dem etwa 2 Meter hohen Podest abstürzte. Er zog sich einen schweren Schädelbruch zu und starb kurze Zeit darauf. — Diese Unvorsichtigkeit ist gewiß zu verurteilen, aber hier scheint beachtet werden zu müssen, ob dem Arbeiter auch so viel Zeit gelassen wird, um nach Vorschrift zu verfahren. Allerdings sollten die Kollegen, auch wenn der Antreiber dahinter steht oder die Zeit zur Erledigung eines bestimmten Arbeitsquantums

gar knapp bemessen ist, daß kein Aufenthalt stattfinden darf, vor allen Dingen auf die Erhaltung ihrer Gesundheit und ihres Lebens bedacht sein.

2. Fall: Ein Arbeiter wollte aus dem Krücher einer Treber- trocknanlage einen dort hineingeratenen Fremdkörper entfernen. Unvorsichtigerweise unterließ er es, vorher die Antriebsstransmission auszurücken. Von der Hand, mit welcher er in den Krücher langte, wurden ihm vom zurückgehenden Freßkolben sämtliche Finger abgequetscht.

Der dritte Fall betrifft den Tod eines Kollegen, der beim Malz- ablassen vom Malz mitgezogen wurde und erstikte. Wir haben feinerzeit darüber berichtet. Der Beamte vergaß aber hierbei fest- zulegen, daß die Schuld an der mangelhaften Einrichtung lag. Ueber die Unfälle referiert der Beamte: „Obgleich Zufälligkeit, Schuld einer dritten Person, oft auch eigenartiges Zusammen- wirken von Ursachen zu vielen Unfällen den Anlaß wieder gab, so sind doch andererseits eine große Anzahl derselben wiederum auf Unachtsamkeit, offenbaren Leichtsinns und vor- schriftswidrigen Handeln der Versicherten zurückzu- führen. Auch mehrere Betriebsunternehmer wurden mir bekannt, die durch langes Ausbleiben eines Unfalles in ihrem Betrieb sich in einer falschen Sicherheit wiegten und welche in Vertraulichkeit mit der Gefahr, die dann oft die Ursache eines Unfalles wird, ihren Arbeitern in nichts nachstehen. Solche Betriebsunternehmer stellen selbst die notwendigen Anordnungen von Schutzvorrich- tungen, welche der technische Aufsichtsbeamte trifft, im Beisein der Arbeiter als höchst überflüssig hin.“

Aus einem Fall von Unachtsamkeit darf der Beamte nicht all- gemeine Schlüsse ziehen, und auch in jedem Fall, wie auch bei vermeintlichen Leichtsinns und dem vorschriftswidrigen Han- deln, wird die Grundursache der Unfälle das Fehlen bei der Arbeit sein. Spricht eingangs der Beamte davon, daß das gute Beispiel der Unternehmer oder Betriebsleiter in der Beachtung der Schutz- vorrichtungen und -vorschriften auch auf die Arbeiter einwirkt, so müssen es sich auch die Kollegen angelegen sein lassen, den anders- gearteten Unternehmern und Betriebsleitern mit gutem Beispiel voranzugehen und sie zur Beachtung der Schutzvorschriften und zur Herstellung der Schutzvorrichtungen zu erziehen, die weil es dem Schutze ihrer Gesundheit und ihres Lebens gilt.

### Reichsversicherungsamt und Wohnungs- frage.

Das Reichsversicherungsamt hat ein Rundschreiben erlassen, durch das Tausende von Versicherten um eine Hoffnung ärmer geworden sind.

Die Versicherungsanstalten können nach den gesetzlichen Bestimmungen einen Teil der Einnahmen für das Heilverfahren aufwenden, sie können weiter einen Teil ihres Vermögens zur Er- richtung von Arbeiterwohnungen zur Verfügung stellen. Die Ver- sicherten haben auf diese Leistungen keinen Rechtsanspruch, ein Teil der Versicherungsanstalten hat aber von der eingeräumten Verfügung weitgehenden Gebrauch gemacht, dadurch die Hebung der Volksgesundheit in großem Maße gefördert und viel zur Besser- ung der Lage der Versicherten beigetragen. Die Gesundheit ist das einzige Gut des Arbeiters, sie ist zur Erhaltung der Erwerbs- fähigkeit unbedingt erforderlich, während andererseits wieder eine gesunde Wohnung die unerlässliche Voraussetzung für die Er- haltung der Gesundheit ist. Die Versicherungsanstalten haben an der Erhaltung der Gesundheit des Versicherten ein doppeltes In- teresse, weil sie in dem gesunden Arbeiter einen dauernden Beitragszahler haben und keinerlei Aufwendungen für ihn zu machen haben. Die Versicherungsanstalten werden durch die Über- fulle stark belastet, sie haben erkannt, daß die Überfülle eine Wohnungsfrage ist und daß sie, wenn sie den Kampf gegen die Überfülle führen wollen, in erster Linie für die Schaffung ge- sunder, hygienisch einwandfreier Wohnungen zu sorgen haben, daß sie Mittel zur Errichtung von Wohnungen zu niedrigem Zins- fuß zur Verfügung stellen müssen. Durch die Wohnungsfrage der Versicherungsanstalten im Zusammenwirken mit gemeinnützigen Bauvereinigungen kann ein Teil der Wohnungsfrage gelöst wer- den. Die Wohnungsfrage ist der wichtigste Teil der sozialen Frage; wenn die Wohnungsfrage gelöst ist, ist ein großer Teil der sozialen Frage mit gelöst. Die Wohnungsfrage ist für den Arbeiter ungleich wichtiger, wie die Lohnfrage, weil durch eine Preispreissenkung, gegen die der Arbeiter nach dem heutigen Stande der Wohnungsfrage nachlos ist, jede Lohnerhöhung sofort wieder illusorisch gemacht werden kann. Die Wohnungsfrage ist in den beiden letzten Jahrzehnten früher im gleichen Verhältnis gestiegen, wie der Arbeitslohn; ein Anstieg für die erhöhten Lebensmittelpreise ist durch die Lohnerhöhung nicht erzielt wor-

den, weil dem Arbeiter in den meisten Fällen die ganze Lohn- erhöhung für die Wohnungsmiete abgenommen wurde. Durch diesen Umstand und durch die seit einigen Jahren bestehende Wohnungsnot, wurde die Wohnungsfrage mehr und mehr in den Vordergrund gedrängt. Es wurden Bauvereinigungen gegründet, Staat und sozialpolitisch fortgeschrittenere Gemeinden versuchten der Wohnungsnot zu steuern, die Versicherungsanstalten haben Mittel zu möglichem Zinsfuß zur Verfügung gestellt. Die Wohn- ungsnot konnte durch dieses Eingreifen zum mindesten ab- geschwächt und gelindert werden.

Die Versicherungsanstalten konnten schon nach den Bestim- mungen des alten Gesetzes ein Viertel ihres Vermögens für Ein- richtungen hingeben, die der versicherungspflichtigen Bevölkerung überwiegend zugute kommen; hierzu gehören auch die Verbesser- ungen der Wohnungsverhältnisse. Bei der Abänderung des Ge- setzes im Jahre 1899 wurde eine Bestimmung in das Gesetz auf- genommen, nach der die Versicherungsanstalten die Hälfte ihres Vermögens in der oben genannten Weise anlegen können. Die Erhöhung des Betrages von einem Viertel auf die Hälfte wurde damit motiviert, daß zur Förderung der immer brennender wer- denden Arbeiterwohnungsfrage die Aufwendung größerer Mittel erforderlich ist.

Die Versicherungsanstalten haben von dem erweiterten Recht teilweise recht ausgiebigen Gebrauch gemacht. Es wurden bis zum Schlusse des Jahres 1909 insgesamt 280 1/2 Millionen Mark für die Arbeiterwohnungsfrage zur Verfügung gestellt, darunter im Jahre 1909 allein sechs 1/2 Millionen. Von den 280 Millionen Mark wurden an Genossenschaften, Gesellschaften und Aktienbau- vereine 159 110 024 Mk., an Kommunalverbände, Gemeinden, Spar- kassen und sonstige Anstalten 34 289 480 Mk., an Versicherer 54 916 245 Mk. und an Arbeitgeber 15 383 265 Mk., zusammen also über 263 1/2 Millionen Mark gegeben; zum Bau von Arbeiterheimen, Gerberheimen, Gefellenhäusern usw. wurden 18 818 970 Mk. auf- gewendet. Wenn man auch die letzteren Aufwendungen der Ar- beiterwohnungsfrage nicht zurechnen kann, so sind doch über 263 Millionen Mark zum Bau von Arbeiterwohnungen aufgewendet worden. Diese Beträge wurden zu einem Zinsfuß von 2 bis 4 1/2 Prozent gegeben. Es ist zu bemerken, daß der letztere Zinsfuß nur selten zur Anwendung kam, als am häufigsten angewendeter Satz wird der Zinsfuß von 3 Prozent in Betracht kommen.

Das Reichsversicherungsamt hat durch ein Rundschreiben vom 22. November 1909 die Versicherungsanstalten veranlaßt, Berichte und Uebersichten über die für Wohnungsfrage aufgewendeten Mittel einzufordern. Diese Berichte wurden zusammengefaßt und in den amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes ver- öffentlicht. Das Reichsversicherungsamt hat aber aus der Zu- sammenstellung nicht die richtige Nutzenwendung gezogen. Statt daß diejenigen Versicherungsanstalten, die jährlich lächerlich geringe Mittel für das Heilverfahren und für die Wohnungsfrage aufwen- den, durch das Reichsversicherungsamt veranlaßt worden wären, mit ihren Mitteln nicht zu weit zurückzufallen, kam ein erneutes Rundschreiben, in dem die Versicherungsanstalten allgemein an- gehalten werden, auf tunlichste Beschränkung aller durch das In- validenversicherungsgesetz nicht unmittelbar vorgezeichneten Aus- gaben Bedacht zu nehmen. Zunächst wird auf die Verwaltungs- kosten hingewiesen und auf die Kosten des Heilverfahrens und im weiteren Text auf die Hinausgabe der Mittel für Wohnungs- zwecke, beginnend auf die Erhöhung des Zinsfußes auf 3 1/2 Proz.

Soweit die Beschränkung der Verwaltungskosten in Frage kommt, hat jeder kein Versicherter etwas dagegen einzubringen. Hier wäre die einzige Handhabe zum Sparen vorhanden. Die Beschränkung der Mittel für das Heilverfahren trifft aber die Versicherten selber und hiergegen müssen die Versicherten ent- schiedener Protest erheben. Es ist schon eingangs auf den Zusam- menhang des Heilverfahrens mit der Wohnungsfrage hingewiesen worden. Das Heilverfahren, zur richtigen Zeit eingeleitet, be- wahrt den Versicherten vor dauerndem Siechtum, es befreit auch in vielen Fällen die Versicherungsanstalten von der Gewährung der Rente. Die Erhöhung des Zinsfußes ist ebenfalls eine sehr einschneidende Maßnahme. In Zukunft sollen Darlehen unter 3 1/2 Proz. nicht mehr hinausgegeben werden und die unter 3 1/2 Prozent laufenden Darlehen sollen, soweit zulässig, gekündigt wer- den, wenn nicht eine anderweitige Vereinbarung zu den neuen Bedingungen getroffen werden kann. Das neuerliche Rund- schreiben des Reichsversicherungsamtes gibt zu ernstlichen Bedenken Anlaß. Die Hinaushebung des Zinsfußes auf 3 1/2 Proz. wird eine allgemeine Erhöhung der Zinsätze der Versicherungsanstalten mit sich bringen, so daß den Versicherten aus der Gewährung der Dar- lehen durch die Versicherungsanstalten keinerlei Vorteile mehr er- wachsen, für sie überhaupt die ganze Wohnungsfrage der In- validenversicherung bedeutungslos wird.

Was das Reichsversicherungsamt veranlaßt hat, dieses Rund- schreiben zu erlassen und ob es die Berechtigung dazu hat, ist noch nicht festgestellt. Offenkundig wird sich auch der deutsche Reichstag mit diesem Vorgehen noch beschäftigen und unsere Genossen werden nicht veräumen, das Reichsversicherungsamt in seine Schranken zurückzuweisen.

### Der Tarifabschluß in Nürnberg-Fürth.

Während die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Nürnberg- Fürther Brauereiarbeiter seit dem ersten Tarifabschluß (1902) in vier Sparten tariflich festgelegt waren, zu welchen 1906 noch ein freies Uebereinkommen für alle bis dahin noch nicht tariflich er- faßten Arbeiter kam, war es neuerdings möglich, die bisher geübte Gewerkschaft der Unternehmer, zu teilen, um zu erreichen, eine Kommission gegen die andere auszuspielen, zu besetzen, die Verhandlungen mit einer Kommission zu führen und das Resultat derselben in einem einheitlichen Tarif, gültig ab 29. Juli, festzu- legen.

Es war dadurch möglich, eine einheitlichere Lohnklasseneinteil- ung zu erlangen, und zwar wurden die Maschinenisten und Böttner, welche bisher den Brauereiarbeitern um 1,50 Mk. (dem Wohnungszuschuß) nachstanden, denselben im Lohn gleichgestellt. Ebenso die Handwerker, welche bisher teils Stundenlöhne und im Durchschnitt nur 83,50 Mk. hatten.

Während es uns bei dem Tarifabschluß von 1906 noch nicht möglich war, die bei dem ersten Tarifabschluß verfahrenen Position der Heizer zu verbessern, war es diesmal möglich, deren Lohn von 26,50 Mk. auf 29,50 Mk. zu erhöhen, welcher nach einem Jahr um weitere 1,50 Mk. auf 31 Mk. steigt. Ebenso war das Bestreben, die Mindestlöhne der übrigen Kategorien erheblich zu verbessern, von Erfolg. Außer der allgemeinen Lohnerhöhung von 1,50 Mk. brachten somit die Verhandlungen für die vorgenannten Kategorien noch wesentliche materielle Vorteile.

Es kann nun nicht meine Aufgabe sein, die erreichten Lohn- erhöhungen hier im Detail und auf Heller und Pfennig anzugeben, dieses wird im Jahresbericht geschehen, sondern ich will nur auf die allgemeine Lohnaufbesserung Bezug nehmen. Während an der all- gemeinen Lohnaufbesserung von 1,50 Mk. ungefähr 705 Personen beteiligt sind, erhalten durch die neue Lohnklasseneinteilung, Er- höhung der Mindestlöhne usw. 231 Personen (Böttner, Maschinenisten und Heizer, Handwerker, Flaschenarbeiter usw.) 3 Mk., teils auch bis 4 Mk. pro Woche mehr Lohn. Die gesamte Lohnaufbesserung dürfte somit pro Jahr rund 92 000 Mk. ausmachen.

Der Urlaub wurde ausgebaut sowohl in bezug auf die Dauer desselben, auf die Erhöhung der Entschädigung, als auch auf den Preis der Beteiligten. Während bisher erst nach zweijähriger Tätigkeit Anspruch auf Urlaub erhoben und der Höchsturlaub erst nach fünfjähriger Beschäftigung erreicht wurde, tritt jetzt die Urlaubs- berechtigung bereits nach einem Jahre ein und erhalten bereits nach zwei Jahren die Kollegen 7 bzw. 5 Tage. Erhielten bisher nur die Brauer, Böttner, Handwerker, Maschinenisten und Heizer sowie Bierführer Urlaub, so wird derselbe jetzt auch auf ungefähr 310 Flaschenarbeiter und -arbeiterinnen, Tagelöhner, Hof- und Stallarbeiter usw. ausgedehnt. Die Bezüge während des Urlaubs werden erhöht, der hierin bisher gemachte Unterschied zwischen verheirateten und unverheirateten Kollegen fällt weg und beträgt die Urlaubsentchädigung für Brauer, Böttner, Handwerker, Ma- schinisten und Heizer sowie Bierführer und Erbschneidern pro Tag 4,50 Mk., bei den sämtlichen anderen Arbeitnehmern 3,30 Mk., während die Flaschenarbeiterinnen 3 Mk. pro Tag erhalten. Nach- getragen mag noch werden, daß der Höchstlohnfuß jetzt nicht mehr nach dem fünften, sondern bereits nach dem vierten Dienstjahre erreicht wird.

Der Haupterfolg der Bewegung liegt aber u. a. in der er- reichten beträchtlichen Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden 20 Minuten. Die Arbeitszeitverkürzung beträgt für ungefähr 723 Personen 4 Stunden pro Woche oder 160 384 Stun- den jährlich, oder unter Hinzurechnung des neuerreichten Urlaubs für die 307 Personen insgesamt 165 734 Stunden pro Jahr.

Außerdem wurden die Sätze für Ueberstunden sowie der Frei- bierenentschädigung an den Sonntagen erhöht. Durch die Erhöhung der Sonntagsbierenentschädigung von 1,50 Mk. auf 2 bzw. von 3 auf 4 Mk. und durch den Umstand, daß bei einer Ertragsabnahme der Sonntagsarbeit eine große Anzahl Kollegen weniger für ge- leistete Sonntagsarbeit erhalten haben würden wie bei der gegen- wärtigen Fassung, wurde auf die Ertragsabnahme derselben ver- zichtet.

In Anbetracht der verschiedenen örtlichen sowie der einzelnen Betriebsverhältnisse mußte davon Abstand genommen werden, den Beginn der Arbeitszeit sowie die Einteilung der Pausen generell zu regeln und wurde dieses den einzelnen Betrieben und den Arbeiter- auschüssen überlassen mit der Weisung, daß die Arbeitszeit wöchentlich 56 Stunden nicht überschreiten und die Pausenzeit nicht mehr als 3 Stunden über die Dauer der Arbeitszeit betragen soll.

Einige Worte noch bezüglich des „Bundes“. Bei Beginn der Verhandlungen wurde unsererseits dagegen protestiert, daß der „Bund“ bei den Verhandlungen beteiligt sei, da er erstens eine gelbe Vereinigung sei und zweitens in den Brauereien nur noch 14 Mitglieder als Mitglieder habe, während die übrigen 15 Mit- glieder sich aus Brauereidirektoren, Brauemeistern und den diversen Vorberufungen, für welche doch der Tarif nicht in Betracht komme, sich zusammensetzten. Unternehmenseits wurde erklärt, daß sie un-

### Soziales von der Brüsseler Welt- ausstellung.

II.

Kritt man aus der Eisenbahnhalle der deutschen Abteilung heraus und wendet den Blick nach links, so sieht man im Hinter- grund, dem Grün des Volksparkes angelehnt, eine hohe und weite Halle, von deren Dach in großen Letzern die Worte leuchten: Hausarbeit - Travail à domicile. Wir näherten uns zu der Halle zu gelangen, ein paar Stufen hinauf, an einigen der Bänke vorbei, die die Internationale Ausstellung von Arbeiterfrauen darstellten, und befanden uns dann im Bereiche der Heim- arbeitsausstellung. Sie liegt ganz am Ende der Welt- ausstellung, dazu merkwürdig tiefer als das übrige Gelände, und wenns regnet regnet es über uns mit dem wildwüchsig hergerateten Regen in dieser angelegenen Gegend. Was üblich ist bei allem, was in proletarischem Gerede steht, mußte sich auch die Heim- arbeitsausstellung in Brüssel mit dem entgegengesetzten und bezeich- nenden Plakate begnügen. Dazu ist sie sehr spät eröffnet worden. Der Anblick lag lange auf sich warten mit den Bänken; es kam noch manches andere, was die Fertigstellung verzögerte, und wenn nicht Gatti und Escobar wären, die ihre Abteilungen noch nicht vollendet haben, so wäre der Heimarbeiterspektakel der zweifel- hafte Ruhm angefallen, den Gipfel der Sozialität auf der Brüsseler Weltausstellung erreicht zu haben. Aber sie ist heute ein Komitee ernannt, an dessen Spitze Bürgermeister May trat. So kam auf Anregung und unter Mitwirkung unserer Genossen, die bei der Beschaffung und Anordnung des Materials hervor- ragend tätig waren, die Heimarbeiterspektakel zustande, und nach dem Jubel zu sprechen, den sie schon in den ersten Tagen nach ihrer Eröffnung hatte, darf sie den Haupterfolg für die jetzigen Weltausstellungsbesucher, die etwas mehr als ihre Schamhaft be- friedigen wollen, eine notwendige Ergänzung des üblichen auf Ge- schäft und Klammerebene Ausstellungsgebietes zu bezeichnen. Schon wir den besagten Gang zur Halle fort, so haben wir auf dem Wege dahin rechts und links gewahrt eine Reihe von

eigenartigen Bauten zu passieren. Es sind Arbeiterhäuser, wirk- liche Arbeiterhäuser, nicht solche, wie sie bei derartigen Gelegen- heiten von Behörden und Unternehmern als Reklame zur Schau gestellt werden. Arbeiterhäuser mit all ihrer räumlichen Enge, mit ihrer äußeren und inneren Armut, mit ihrer Licht- und Luft- losigkeit, wie sie in der Niederung des Proletariats, wo die Heim- arbeit herrscht, üblich ist. Gleich rechts das Haus eines Webers aus Courtrai, eine geräumige, zum Wohnen benutzte Kuche, in der ein Mädchen an einem Spinnrade sitzt, daneben der Werk- raum, dessen ganzes Innere der Weibstuhls ausfüllt, oben zwei Kammern zum Schlafen. Es sieht noch leidlich wohllich aus in diesen Räumen, zum Unterschied von dem traurigen Gelaß von höhererartiger Beschaffenheit, das einer Familie zur Verfügung dient, die sich mit der Hausfabrikation beschäftigt. Daran schließt sich die Werkstätte eines Nagelschmiedes, der in unaußerordlichem Eifer die große dreieckige Nagel herstellt, immer dieselben Nagel, in immer denselben Tempo, mit immer denselben Handgriffen. An der Wand geht ein Rad, in dessen Innern ein Hund läuft, der auf diese Weise das Geschloß für das Schmiedefeuer in Betrieb setzt - genau wie sein Herr in immer denselben Tempo, mit immer derselben Bewegung. Rechts ein Einbild der entgegengesetzten Arbeit, die schließlich den Menschen dem Tiere gleich macht. Auf der linken Seite haben wir das enge Heim eines Seilers, der dort auf langer Bohle gemächlich seine Fäden dreht. In die Halle angelehnt dann das Haus eines Buchbinderers aus Lüttich, wo in der Kaffeeküche 6000 Heimarbeiter beschäftigt sind. Das Haus besteht aus Küche und Werkstatt im Erdgeschoß und zwei darüber- liegenden Kammern. In der Werkstatt, die nicht mehr als 11 Quadratmeter Fläche hat, sind für gewöhnlich drei Arbeiter beschäftigt.

Man hat sich bemüht, die Heimarbeiterhäuser möglichst genau in der Originalgestalt zu zeigen. Selbstverständlich ist es nur in beschränktem Maße möglich, der Wirklichkeit gerecht zu werden. Die räumliche Enge, die Luft- und Lichtlosigkeit der Proletariatswohnung, die Mißstände, die sich beim Heimarbeiter durch das Gemisch von Wohnung und Werkstatt ergeben, das kommt zwar gewandt zur Geltung, aber hier auf der Ausstellung ist doch alles sauber und neu, es sind leidlich gesunde Menschen, die man hier bei der Arbeit sieht, und von dem Grün des umgebenden Parks geht ein Schimmer von Heizen auf die Häuser über. Das fehlt in der Wirklichkeit, dagegen muß man sich vieles andere, was zum Wohlstand des Proletariats gehört, hinzudenken, um die Wirklichkeit zu erreichen.

Beim Eintritt in die Goupthalle, ein hoher, von oben belichteter Raum, fällt unser Blick auf die an sämtlichen vier Wänden an- gebrachten Jellen, die als Werkstätten für die verschiedenen Heim- arbeiter hergerichtet sind. Wir sehen dort der Reihe nach einen Kartonnarbeiter, der Stoffe für Hüte usw. macht, eine Nagen-

näherin, zwei Kinder bei der Konfektbereitung, einen Herrschneider, drei Spitzenköpplerinnen, eine Handschuhnäherin, einen Handschuhmacher, einen Zigarrenmacher, eine Kartonnagearbeiterin, zwei Schuhmacher, mehrere Wäschnäherinnen und an den beiden Eingängen der Halle je einen Weber. Auch hier hat man sich be- müht, die Ausstattung der Wirklichkeit anzupassen, aber auch hier gilt, was von den vorhin erwähnten Häusern gesagt wurde, daß das wirkliche Elend nur zum Teil wiedergegeben werden konnte. In den Jellen der weiblichen Arbeiter findet sich meist ein arm- liches Bett, als Zeichen, daß sich auf diesem engen Raum das ganze zwischen kurzem Schlaf und langer Arbeit geteilte Leben der Bewohnerin vollzieht; in der Werkstatt des Zigarrenmachers steht eine Wiege und hängen Knabenkleider an der Wand, um anzu- deuten, daß in dieser Arbeitsluft auch das junge Geschlecht heran- wächst. Einige der Räume haben als Schmutz sozialistische Bildr., in den meisten wird jedoch, wie die Heiligen- und Fürstenbilder beweisen, Gott und der König verehrt. In der Mitte der Halle finden sich Schaukästen mit Heimarbeiterzeugnissen, ebenso wie auch auf der Galerie, die die Halle in halber Höhe durchzieht. Die Wände oberhalb der Galerie sind bedeckt von Tafeln mit Darstellungen und Statistiken über die belgische Heimarbeit, mit Bildern und Zeichnungen, die die Zustände in den Wohnungen und Werkstätten der Heimarbeiter schildern. Wir sehen hier weiter ein großes Tableau, auf dem ärztliche Fachmänner die Berufs- krankheiten der Heimarbeiter schildern; auch auf die früheren Heimarbeiterausstellungen (Berlin, Frankfurt, Amsterdam) ist durch Photographien und Zeichnungen Bezug genommen.

Selbstverständlich ist jedem der ausgestellten Heimarbeits- erzeugnisse ein genauer Ausweis über Lohn, Arbeitsdauer usw. beigegeben. Es ist ein weiter Abstand zwischen dem Lütticher Buchbinder, der es in der Woche bei 55 Stunden Arbeit auf 36 Franken Lohn bringt, und dem jämmerlichen Verdienst einer Kübennäherin oder einer Spitzenköpplerin. Hier erreichen die Arbeitszeiten eine erschreckende Höhe und die Arbeitslöhne eine ebenso erschreckende Tiefe. Die untere Grenze von Heimarbeiter- elend dürfte ein Spitzenstich darstellen, für das bei 72 Stunden Arbeitszeit 2,63 Franken, also 2,10 Mark bezahlt wurden!

Wie in der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt, so drängen sich dem denkenden Beobachter auch auf einer Weltausstellung die sozialen Gegensätze auf. Auf dem tiefen und breiten Untergrunde von Elend und Not, von dem die Heimarbeiterausstellung ein Bippelchen löst, baut sich die machtvolle Industrie, der Glanz aller der Herrlichkeiten auf, worauf der Ruhm unseres Zeitalters beruht. Raum wird die Zeit kommen, wo diejenigen, die durch ihrer Hände und Köpfe Arbeit diese Herrlichkeiten schaffen, auch zum Nigenguß herabzusen sind!

bedingt an der Unversehrtheit des Wüblers festhalten, und zwar erklärte ein Unternehmer, daß doch in Berlin auch die „Gelben“ zugelassen worden seien. Der Vertreter des Bundes, Gerner, protestierte ebenfalls gegen die Bezeichnung seitens der Unternehmer, daß sie gelb seien, noch gegen unsere Behauptung, daß er nur als Statist da sei und er uns auch gut dabei sehe. Er blieb auch während der verschiedenen Verhandlungen, welche sich teilweise Stundenlang hinzogen, seiner Rolle als Statist treu. Nur einmal machte er den Mund auf, und da dokumentierte er, daß er den Verhandlungen überhaupt nicht einmal gefolgt war. Er hatte vollständig überhört, daß unsererseits beantragt war, daß die Ledigen das gleiche erhalten sollten wie die Beheimateten. Durch den Verhandlungsleiter, Herrn Kommerzienrat Humbler, mußte er sich aber sagen lassen, daß dieses ja schon im Antrag Kramer enthalten sei. Dieses war die Vertretung des Bundes.

Erwähnt soll aber hier auch noch werden, daß während wir in der Schlussverhandlung bis abends gegen 9 Uhr noch tagten, der Bundesstrategie Siegert auf dem Stützpunkt des Bundes, welches an dem gleichen Abend stattfand, die Festschreibung hielt, in welcher er auf die Erfolgsfrage der Tarifbewegung hinwies und die Bundesmitglieder ersuchte, treu zum Bunde zu halten. Als Festschreiber zu Stützpunkten, zu welchen die Unternehmer 100 Mk. zahlen, mag sich Siegert allenfalls eignen, daß er aber die Festschreibung hielt, während die Vertreter der Brauereiarbeiter von Nürnberg-Gürtel unterhandelten, zeigt nur Genüge, daß er tatsächlich zur vollständigen Bedeutungslosigkeit verurteilt ist.

Im übrigen mag an dieser Stelle gleich bemerkt werden, würden wir eine Abnennung gehabt haben davon, daß die hiesige und die fürther Bundesmitgliederschaft seitens des Schuhverbandes der vereinigten Brauereien von Nürnberg-Gürtel, also der Unternehmerrorganisation, jährlich 250 Mk. erhalten, würden wir nie und nimmer in deren Weisheit, wenn auch nur als Statist, unterhandelt haben. Und die Scham darüber dürfte auch der Grund sein, warum eine Anzahl Kollegen zu uns übertreten sind. Sie haben ihre Ehre als Arbeiter gewahrt, und der übrige Teil der Bundesmitglieder, welche für die Organisation noch in Frage kommen, ungefähr 10 bis 12 Mann, werden die längste Zeit Bundesmitglieder gewesen sein, wollen sie nicht der allgemeinen Verachtung anheimfallen.

**Zum Lohnkampf im östlichen Westfalen.**

Am 28. Juli fand eine Volksversammlung in Minden statt, um zum Streik in der Stiftsbrauerei Minden Stellung zu nehmen. Nach einer Erläuterung der Situation durch Kollegen Böggebel nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die am Donnerstag, 28. Juli, im Kolosseum zu Minden tagende Volksversammlung nimmt Kenntnis von den Ursachen, die zu dem Streik auf der Stiftsbrauerei geführt haben. Sie bedauert lebhaft, daß alle seitens der Organisationsleiter gemachten Versuche, eine Verständigung zu erzielen, erfolglos blieben. Das bisherige Verhalten der Stiftsbrauerei beweist, daß der den Arbeitern aufzugesungene Kampf von langer Hand vorbereitet war, die Versammlung erkennt die Forderungen der Arbeiter als berechtigt an und verspricht, sie mit allen ihnen gesetzlich erlaubten Mitteln zu unterstützen und in den weitesten Kreisen der Bevölkerung für genügende Aufmerksamkeit zu sorgen.“

Zur Niederrückung des Streiks hatte das berüchtigte Streikbrecherbureau in Hamburg seine Mannen geschickt. Die ersten sind ausgerückt, für sie wurden wieder andere geschickt. Der Auswurf der Menschheit befindet sich darunter. Wir kommen darauf noch zurück.

Das Kommando des Feldartillerie-Regiments 58, von welchem der Stiftsbrauerei auch drei Kanoniere als Streikbrecher zur Verfügung gestellt wurden, antwortete auf die von unserer Seite eingelegte Beschwerde folgendes unter dem 24. Juli:

Auf Ihr Schreiben vom gestrigen Tage teile ich Ihnen mit, daß die Verurteilung von drei Kanonieren des Regiments zur Aushilfe als Pferdewärter bei der Stiftsbrauerei mit meiner Genehmigung auf Grund der Verfügung des Kriegsministeriums vom 14. 3. 05 Nr. 427/2 05 U. 2 erfolgt ist.

Ich bemerke noch, daß die betreffenden Mannschaften sich freiwillig gemeldet haben und daß die Stiftsbrauerei sich verpflichtet hat, diese Leute nur zum Füttern, Putzen und Bewegen der Pferde zu verwenden, bis andere Hilfskräfte eingestellt sein werden, was voraussichtlich am 28. d. Mts. der Fall sein wird.

**Lehensführer**  
Oberleutnant und Regimentskommandeur.

Diese Verfügung des Kriegsministeriums ist uns leider nicht bekannt. Gestattet sie die Streikbrecherlieferung überhaupt oder macht sie bei bestimmten Arbeiten, hier Verjorgung der Pferde, einen Unterschied. Im Grunde ist dies aber dasselbe, denn auch die Verjorgung der Pferde, die zum Biertransport verwendet werden, gehörte zu den täglichen Arbeiten der Streikenden. Um darin keine Störung eintreten zu lassen, brauchte die Betriebsleitung nur ihren von dem Scharfmacherverband der Brauereien eingegebenen Protestpunkt aufzugeben und mit der Organisation zu verhandeln. Die Bereitwilligkeit von Mannschaften zu dieser Arbeit ist genau so wertvoll und parteiisch gegen die im Kampfe stehenden Arbeiter, als wenn sie für andere Arbeiten verwendet würden. Es wird notwendig sein, dem Kriegsminister im Reichstag gelegentlich darüber zu interpellieren und ihm zu sagen, daß die Söhne des Volkes doch deshalb nicht in den „Dienst des Vaterlandes“ genommen werden, um während dieses Dienstes auch Streikbrecherdienste für das Unternehmertum zu verrichten.

Stützt sich aber der Regimentskommandeur auf die freiwillige Meldung der drei Kanoniere zum Streikbruch, so weiß man ja, welche Wirkung solche „freundschäftliche“ Anfrage seitens der Vorgesetzten beim Militär ausübt. Man sollte solche Anfragen eben garnicht stellen und die Unternehmer mit ihrem Ansinnen nach Hause schicken.

Bis zum Redaktionsschluss schwebten noch die Verhandlungen, und dürfte inzwischen ein annehmbarer Abschluß erfolgt sein.

Inzwischen haben auch die Kollegen der Felsenkellerbrauerei Herford die Arbeit niedergelegt. Die Verhandlungen werden mit den in Minden gemeinsam geführt und erfolgt der eventuelle Abschluß zu gleicher Zeit.

**Bewegung im Berufe.**

**Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.**

† Zugig ist fernzuziehen nach Hensburg (Brauereien), Oldenburg (Brauerei Hoyer), West (Lohbringer Brauerei), Herford (Felsenkellerbrauerei), Minden i. W. (Brauereien), Thurn u. Widaun (Brauerei) und nach der Schweiz.

**Brauereien.**

† Dresden. Mit fremden Federn geschmückt hat sich der „Bund“ wieder einmal mit der Veröffentlichung des Dresdener Tarifes in Nr. 30 der Bundeszeitung vom 28. Juli 1910. Wer die Wiedergabe dieses Tarifes liest, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß in Dresden der „Bund“ mit an den Tarifverhandlungen teilgenommen und auch gemeinschaftlich mit dem Brauereiarbeiterverband und dem Verband der Wütcher unterschrieben habe. Das ist nun keineswegs der Fall. Es sei hier festgestellt, daß erstens die Bundesgesellen bei der ersten Beratung mit anwesend waren, von den Vertretern des Brauereiarbeiterverbandes und der Wütcher es abgelehnt wurde, mit Bundesgesellen zu verhandeln; zweitens, daß eine außergewöhnlich stark besuchte Versammlung der Brauereiarbeiter es mit Entrüstung zurückgewiesen hat, mit dem Bund Gemeinschaft zu machen; drittens, daß die Bundesgesellen auch bei keiner einzigen der nachfolgenden Sitzungen zugegen waren; viertens

daß es bei Abschluß des Tarifes die Arbeitgeber wohl wieder berufen, die Bundesgesellen herbeizuholen, es aber seitens der Vertreter des Verbandes strikte abgelehnt wurde, mit ihnen gemeinschaftlich einen Tarif zu unterzeichnen; fünftens, daß auf den Exemplaren, welche seitens der Brauereiarbeiter und der Wütcher unterschrieben wurden, für den Bund eine Rubrik nicht vorgesehen war und daß auch auf den Exemplaren, welche die Brauereiarbeiter und Wütcher in Händen haben, eine Unterschrift des „Bundes“ nicht steht.

Es kann sich höchstens darum handeln, daß seitens der Dresdener Brauereien dem „Bund“ gestattet worden ist, ihre Unterschriften noch unter eine fertige Sache zu setzen. Wie käme sonst der „Bund“ dazu, da er nachgewiesenermaßen an den gemeinschaftlichen Verhandlungen nicht teilnehmen durfte, Positionen für Maschinenisten, Bierfahrer, Hilfsarbeiter usw. festzulegen, es ist wohl auch nur „Zufall“, daß die Veröffentlichungen des „Bundes“ den Dresdener Tarif erscheinen lassen, ohne daß nur ein Küppfeldchen über dem i anders wäre, als die von uns schwer erkaufte Säge. Freilich haben es sich die Herren Arbeitgeber in der Brauindustrie sehr angelegen sein lassen, auch der „anderen Seite“ die Anerkennung aufkommen zu lassen. Sogar in Weizen und Birna, wo bekanntlich der „Bund“ kein einziges Mitglied hat, welches für den Tarif in Frage kommen könnte, gaben sich die Brauereiberreter alle erdenkliche Mühe, den Bund mit in den Tarif aufzunehmen. Natürlich umsonst.

Die einheitlich organisierte Streikbrecherlieferung nach der Schweiz muß den Dresdener Brauereien doch sehr sympathisch erschienen sein oder haben es die „kamigen Koate und Krinksprüche“ beim Hjärigenem Stiftungsfeste den Herren angetan?

Kurz und gut, hier ist wieder einmal bewiesen, daß es nur auf eine Unterschrift ankommt, damit den Bundesmitgliedern vorgegaukelt werden kann, es sei etwas geschehen. Dieses billige Vergnügen wollen wir den Bundesvertretern gerne gönnen, aber entschieden müssen wir Verwahrung einlegen, wenn unsere Namen in der Bundeszeitung mit unter einem Schriftstücke gebracht werden, wo wir vorher kategorisch abgelehnt haben und auch selbst eine solche Unterschrift seitens des Bundes unter den in unseren Händen befindlichen Tarif nicht steht.

† Grünadt (Wfalz). Tarifvertrag. Zum ersten Male ist es gelungen, mit dem Besitzer der Schubachischen Brauerei, Herrn Spring, einen Tarif abzuschließen, der für alle Kategorien der Brauereiarbeiter bedeutende Verbesserungen bringt. Die Arbeitszeit wurde bis 1 1/2 Stunde verkürzt, die Löhne im Laufe des Tarifvertrages pro Person und Woche um 3-5 Mk. erhöht. Die Ueberstundenätze und Sonn- und Feiertagsarbeit pro Stunde um 20 Pf. erhöht. Die Ueberstundenbezahlung für Bierfahrer und die Vergütungen nach § 618 des B. G. B. wurden eingeführt, so daß bei Krankheitsfällen vom 2. bis 14. Krankentage zum Krankengeld so viel Zuschuß bezahlt wird, daß der Kranke den vollen Lohn erreicht. Bei militärischen Uebungen wird bis zur Dauer von 14 Tagen täglich 1 Mk. vergütet. Bei unerschuldeten Verhältnissen findet bis zu einem Tag kein Lohnabzug statt. Der Urlaub wurde anerkanntermaßen den Arbeitern, bisher schon bis zu einer Woche, ohne Lohnabzug gewährt, was in den Tarifvertrag auch übernommen wurde. Alles in allem haben die in der Schubachischen Brauerei beschäftigten Kollegen durch diesen Tarifabschluß einen guten Schritt vorwärts gemacht. Sie werden die Organisation hochhalten und ausbauen, um immer auf dem Plan zu sein, wenn es für ihre Interessen einzutreten gilt.

† Snaan. Tarifverneuerung. Unter Vorsitz des Syndikus Herrn Dr. Wolff-Frankfurt a. M. wurde in fünf Sitzungen ein neuer Tarif beraten und zum Abschluß gebracht. Die Arbeitszeit wird für die Arbeiter des inneren Betriebes um eine halbe Stunde auf 9 1/2 Stunde verkürzt. Die Anfangslöhne der Brauer, Mälzer und Küfer wurden um 1,50 Mk. erhöht. Eine hoch einschätzende Erzeugnisse ist darin zu erblicken, daß es den Arbeitgebervertretern gelungen ist, die Maschinenisten, Heizer und Fahrzurrhaken in die erste Lohnklasse zu bekommen, da dieselben bisher um 2 Mk. niedriger entlohnt wurden wie Brauer, Mälzer und Küfer, und tritt somit eine Lohnverhöhung für einzelne Arbeiter genannter Kategorie bis zu 3,50 Mk. ein. Die Anfangslöhne für Brauer, Mälzer, Küfer, Maschinenisten, Heizer und Fahrzurrhaken betragen 26,50 Mk., nach zwei Jahren 27,50 Mk., nach weiteren zwei Jahren 28 Mk. Alle Arbeiter, die bisher den Höchstlohn und mehr bezogen, erhalten in der Vertragszeit eine Zulage von 2 Mk. Der Anfangslohn der Hilfsarbeiter wurde ebenfalls um 2 Mk. erhöht. Die Lohnverhältnisse der Fahrzurrhaken werden, wenn die Löhre sich nach 7 Uhr abends erstreckt, um 20 Pfennig erhöht. Die Ueberstundenätze wurden um 5 Pfennig erhöht. Urlaub wird nach zweijähriger Tätigkeit 2 Tage, nach dreijähriger Tätigkeit 4 Tage gewährt und wird die Dienstzeit rückwirkend berechnet vom 1. Juli 1907, so daß bereits alle Kollegen in diesem Jahre 4 Tage Urlaub erhalten. Der 1. Mai wird frei gegeben.

Kollege Laut und Karstellvorsitzender Salomon erstatteten in der am Freitag, den 22. Juli, stattgefundenen, fast vollständig besuchten öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung Bericht über die Verhandlungen. Nach kurzer sachlicher Diskussion gelangte der neue Tarifvertrag seitens der Brauereiarbeiter einstimmig zur Annahme.

† Merseburg. Streit und Bundesstreikbrecher. In Merseburg im Bürgerlichen Brauhaus legten am 29. Juli, nachdem eine nochmalige Unterhandlung mit dem Inhaber, Herrn Wolzath, ergebnislos verlaufen war, die organisierten Arbeiter die Arbeit nieder. Nach zweitägigem Ausstand kam eine Einigung zustande und nahmen sämtliche Ausständige geschlossen die Arbeit wieder auf.

Hierbei konnten zwei in der Brauerei beschäftigte Bundesgesellen nicht anders, als nicht nur stehen zu bleiben, sondern sie zeigten sich als Streikbrecher im vollsten Sinne des Wortes. Ihre „Standesehre“, um mit Siegert zu reden, bewog sie, die Stellen der streikenden Bierfahrer einzunehmen, und führten sie am ersten Tag mit den Bierwagen die Rundschäft. Ein erhebendes Schauspiel, die stolzen Erhalter des Gesellenstandes mit einem Kontoristen zusammen auf den Bierwagen als Streikbrecher zu sehen. Da auch der Maschinenist sich am Streik beteiligte, so gab sich auch hierzu ein Bundesgeselle her, um als Streikbrecher Maschinenisten den Rest zu tun. Wie freuten sich diese äußeren Elemente, wenn sie ihre Arbeitskollegen vor der Brauerei pflichtschuldig stehen sahen, und am häßlichen Bemerkungen fehlte es den Herren ebenfalls nicht. Sie fühlten sich als vollständige Herren der Situation und glaubten sich durch ihren Verrat an ihren Arbeitskollegen in der Gunst des Arbeitgebers und Braumeisters ordentlich sonnen zu dürfen.

Ihre Liebesdienste konnten jedoch nicht aufhalten, daß schon am zweiten Tag durch Unterhandlungen der Ausstand beigelegt wurde und sämtliche Kollegen, geschlossen und einiger denn je, die Arbeit wieder aufnahmen.

Mit der Rettung des „guten Einbernehmens“ war es also trotz allem Streikbruch wieder einmal nichts. Jeder Merseburger Arbeiter, der die kleine Schar von acht Mann im Ausstand sah, freute sich über ihre Einigkeit und ihren Kampfesmut und sprach ihnen die gebührende Achtung aus, dagegen konnte man manche derbe aber gerechte Verurteilung über den Verrat der Bundesgesellen hören. Daß die Herren sich ihres schändlichen Treibens selber bewußt waren, beweist der Umstand, daß sie feige genug waren, ins Merseburger Parteibüro zu kommen und Bier zu bringen, sondern hier wurde der Behrlich hingeschickt.

Welche Entschuldigun man nun in der Bundeszeitung wieder bringen wird über diesen schäbigen Verrat, darauf darf man wirklich gespannt sein. An der nötigen Achtung wird es die Merseburger Arbeitererschaft diesen beiden Herren nicht fehlen lassen.

† Nürnberg. Tarifverneuerung mit der Genossenschaftsbrauerei. Während der Arbeitszeit in den Schaubensbrauereien 9 Stunden 20 Minuten beträgt, ist sie in der Genossenschaftsbrauerei einneunfstündige, bei einer Pausenzeit von 1 1/2 Stunden. Das Ra-

schinenpersonal hat eine neunstündige Schicht. Die Arbeitszeit der Bierfahrer soll durch Wegfall des Futtereinsendens gekürzt werden. Wierausfahren nach 6 Uhr abends wird mit einer Mark bezahlt. An Lohnerhöhung wurde eine generelle Aufbesserung von 1,75 Mk. pro Woche erreicht, 25 Pfennig mehr als in den Schuhverbandsbrauereien. Der Lohn der Brauer, Wütcher, Maschinenisten, Handwerker und Bierfahrer beträgt somit einschließlich der Freiheitersabgütung 34,75 Mk., steigend bis 38,50 Mk., für Meisterbierfahrer 29,50 Mk., steigend nach einem Jahr auf 31 Mk., für Brauereiarbeiter, Flaschenarbeiter, Hof- und Stallarbeiter 27 Mk., nach einem Jahr 28 Mk. Der Lohn beträgt sich zu sechs Tagen. Jede geleistete Sonntagsarbeit wird extra bezahlt, und zwar mit 80 bezw. 70 Pfennig die Stunde. Urlaub mit Fortbezahlung des Lohnes; Afernung des Verbandsarbeitsnachweises; Tarifdauer 4 Jahre.

† Schweidnitz i. Schl. Tarifvertrag. Mit der Brauerei Croischwitz wurde ein Tarif vereinbart, der für die Kollegen folgende Verbesserungen bringt: 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung täglich, Beseitigung der Sonntagsarbeit, Erhöhung der Ueberstundenätze um 15 Pf. pro Stunde, bei militärischen Uebungen bis zu 14 Tagen Lohnfortzahlung, bei Krankheit 14 Tage die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld, jährlich 3 Tage Urlaub und sofort 2 Mk. Lohnerhöhung sowie weitere 2 Mk. Erhöhung innerhalb der Tarifdauer, insgesamt 4 Mk. Lohnerhöhung. In den Kollegen wird es nun liegen, durch eine gute Organisation den Tarif zu erhalten.

Vorstehende Erfolge mögen sich aber besonders die Kollegen in Warbrunn zur Notiz nehmen. Werden sie jetzt begreifen, was es heißt, nicht organisiert und von den Erfolgen ausgeschlossen zu sein, trotzdem sie bei demselben Unternehmer, wenn auch in einem anderen Betrieb, arbeiten? Schließt euch dem Verbands an, wie es euer Interesse erfordert, dann können auch für euch diese Vorteile herausgeholt werden. Durch ihr Abbleistehen haben die Warmbrunner Kollegen doch nur allein den Schaden.

† Thale u. Garz. Recht traurige Verhältnisse bestanden noch in der hiesigen Aktienbrauerei. Lange Arbeitszeit, kein freier Sonntag, und Monatslöhne von 80 Mk. für Brauer, 75 Mk. für Hilfsarbeiter und 66 Mk. für Bierfahrer nebst Prozente von 24 Mk. Die Organisation konnte schwer Eingang finden, denn es blieben die Leute unter den Verhältnissen nicht lange da. Einige ältere wurden besser bezahlt, um die Organisation fernzuzulassen. Die Brauer wurden meist aus der dunklen Gegend der Oberpfalz, vom Bamberischen Wald, aus der Lehre geholt, welche noch keine besseren Verhältnisse kannten. Trostlos war der Lohn unter den teuren Verhältnissen der Garzer Luftkurorte zu wenig. Als nun die Organisation Eingang fand und die Leute durch unsere Presse die Verhältnisse im allgemeinen kennen lernten, beauftragten sie den Bezirksleiter, auch für Thale einen Tarif einzuzureichen.

Nachdem die Direktion denselben erhalten, erklärte sie einfach, daß sie bisher die Wünsche ihres Personals immer nach Möglichkeit berücksichtigt hätte und daßselbe auch jetzt einfallen würde, wenn die Leute an sie herantraten. Auf mehrmalige Verhandlungen des Bezirksleiters erklärte die Direktion, daß die Leute ja zufrieden seien, wie sie durch Umfrage festgestellt hätte. Eine darauf folgende Versammlung wies diese Behauptung zurück und beauftragte dem neuem den Bezirksleiter, nebst einem Vertreter der Arbeiterschaft die Verhandlungen weiterzuführen. Inzwischen wurde eine Zulage von 2 Mk. pro Monat gegeben, mit Ausnahme derjenigen, wo man armah, daß sie die Urheber der Organisation seien. In der zweiten Verhandlung erklärte die Direktion, mit einer Kommission zu verhandeln. Der Vertreter der Arbeiterschaft Thales machte den Vorschlag in der Versammlung, dem zuzustimmen, und wurden auch drei Kollegen gewählt. Die Verhandlung wurde in die Länge gezogen und erst nachdem der Bezirksleiter mit dem Vorstehenden des Aufsichtsrats verhandelt und ihm die Verhältnisse schilderte, wurden folgende Zugeständnisse gemacht: Arbeitszeitverkürzung 1/2 Stunde, Wochenlöhne mit Erhöhung von durchschnittlich 3 bis 3,50 Mk., Bezahlung der Sonntagsarbeit und so jour.

Mit Rücksicht auf die noch schwache Organisation wurde, nachdem die Kollegen sich damit zufrieden gaben, von weiteren Schritten abgesehen. Das Benehmen einzelner Herren war alles andere als anständig. Der Produkt, welcher Aktionär mit ist, glaube die Organisation ausrotten zu können. Sein Vater, welcher Hilfsarbeiter in der Brauerei ist, macht jedenfalls den Zuträger. Die Direktion mag sich gesagt sein lassen, daß sie durch solche schamlose Beschimpfung des Bezirksleiters den Arbeitern gegenüber in der Achtung nicht steigt. Die Kollegen, welche noch unserer Organisation fernstehen, haben hoffentlich eingesehen, daß nur durch eine geschlossene Organisation etwas zu erreichen ist. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, sich uns anzuschließen, damit wir auch in Thale zu einem Tarif kommen, wie sie im ganzen Garz bereits besitzen.

Den Oberbrauer möchten wir daran erinnern, daß er es uns zu verdanken hat, daß er gleich zu Anfang der Bewegung 20 Mk. mehr bekommen hat, und nicht seiner Streikbrecherorganisation. Offenkundig ist die Behandlung der Arbeitnehmer von seiten der Vorgesetzten jetzt eine bessere, sonst müßten wir uns damit einmal näher befassen. Ein Brauer Croischwitz, Schmiede, welcher schon zwei Kampagnen in der Schultheißmälzerei Füßtenwalde arbeitete, sollte hier den Braukreißer spielen. Die Verhältnisse waren ihm jedenfalls zu schlecht, so zog er es vor, nach Hensburg als Streikbrecher zu fahren.

† Bielefeld. Tarifvertrag. Nach mehrmaligen Verhandlungen kam ein Tarifvertrag mit der Brauerei Deinhardt zustande. Die Arbeitszeit wurde von 11 auf 10 Stunden täglich reduziert. Eine Lohnzulage von 1 Mk. pro Woche erfolgt sofort und steigt der Lohn jährlich um 1 Mk. bis zum Höchstlohn von 26 Mk. für Brauer, 22 Mk. für Hilfsarbeiter. Der Maschinenist erhält 50 Pf. mehr als die Brauer. Nachhausefen werden mit 75 Pf. bezahlt, Sonntagsarbeiten mit 65 Pf. Bei Uebungen werden bis zu 15 Tage pro Tag 2 Mk. bezahlt, bei Krankheit die ersten drei Tage je 2 Mk. und für die folgenden 11 Tage die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld. Urlaub ohne Lohnabzug nach einem Jahr 2 Tage, nach 2 Jahren 3 Tage.

Inmerhalb eines halben Jahres haben die Kollegen durch die Organisation erhebliche Vorteile erzielt, da ihnen auch eine Lohnbewegung im Frühjahr nennenswerte Verbesserung brachte. Sie werden den Wert der Organisation zu schätzen wissen.

† Wuffenbüttel. Tarifvertrag. Im vorigen Jahre wurde unser Tarif mit dem Wuffenbütteler Brauhaus mit kleinen Verbesserungen um ein Jahr verlängert. Die Betriebsleitung versprach, wenn die Bierpreisfrage geregelt, würden sie dieses Jahr mehr geben können. Als wir dieses Jahr nun daran erinnerten, erklärten die Herren einfach, sie könnten nichts bewilligen. Nach mehreren längeren Verhandlungen wurden immer einzelne Zugeständnisse herausgeholt, nachdem einmal die Verhandlungen von uns abgebrochen wurden mit dem Hinweis auf die Folgen. Die Lohnverhöhung beträgt 1 Mk. und 1,50 Mk., die Säge für Ueberstunden wurden um 5 und 10 Pf. erhöht. Urlaub wurde nach einem Jahr bewilligt, bisher erst nach zwei Jahren.

Es konnte mehr herausgeholt werden, wenn einzelne Kollegen nicht schon vorher zufrieden waren und mehr Interesse zeigten. Die Betriebsleitung muß aber in Zukunft unterlassen, die Organisierten anders zu behandeln wie die Unorganisierten. Sie soll doch nicht glauben, daß dies dem Geschäft dienlich ist. Die Arbeitsteilung und Autreiberei ist manchmal nicht mehr schön. Mehr Arbeiter laufen herum wie Arbeiter. Die Unorganisierten, welche unsere Erfolge mit einkeden, sollen sich überlegen, daß sie diese unserer Organisation zu verdanken haben, und daß es ihre Pflicht ist, derselben beizutreten. Wenn ihnen auch mehr verschrieben ist, so ist dies doch bloß scheinbare Politik, um die Organisation los zu werden, um dann noch toller die Ausbeutung betreiben zu können. Aber auch die Organisierten müssen mehr wie bisher zeigen, daß sie nicht nur zahlende Mitglieder sind.

**Malzfabriken.**

† Hamberg. Tarifvertrag. Mit der Malzfabrik Seltener wurde ein neuer Tarifvertrag vereinbart, der einen guten Fortschritt für die Kollegen bedeutet und am 1. August in Kraft tritt. Die Wochenlöhne erhöhen sich um mindestens 2 Mk. während der Vertragsdauer, die Arbeitszeitverkürzung beträgt wöchentlich 6 Stunden. Die Nebenleistungen erhöhen sich um 5 Pf., außerdem wird Urlaub gewährt und in Krankheitsfällen für 14 Tage die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet.

**Korrespondenzen.**

Abensberg. In der Reichsbauereijährlichen Brauerei, Herrn M. Salek gehörig, geht es immer lustig zu. Im Frühjahr entließ er den Vertrauensmann und glaubte auf diese Weise die Organisation los zu werden. Der Vertrauensmann hat im Interesse seiner Kollegen das Opfer gebracht. Nun schickt aber Herr Salek den Mann. Am 24. Juli kündigte er den Bierfiedler und erklärte ihm: wenn er gleich ginge, zahle er ihm 40 Mk. Der Kollege nahm die 40 Mk. und dachte sich, das gute Essen kann ich anderwärts auch haben. Das Essen ist nämlich unter aller Kanone. Uebelriechende Broden, die man den Gästen nicht mehr vorstellen kann, bekommt das Personal vorgekostet, und dann gleich soviel, daß einer gleich zwei Portionen essen könnte, wenn zum Essen wäre. Selbst der Bezirksarzt weiß Bescheid. Die Arbeitszeit beginnt 4 1/2 Uhr. Der Braumeister möchte schon lieber um 4 Uhr anfangen lassen. Die Leute werden angetrieben wie das Vieh und der Braumeister versteht sich von seiner früheren Tätigkeit darauf. Dem Prinzipal gegenüber steht er nur immer mit der Mühe in der Hand und schwärzt die Leute an. Herr Salek hat wohl seinen Bierpreis von 22 auf 24 Pf. erhöht, aber Arbeitern ihren Lohn in Reichsbauerei auszugleichen fällt ihm aber garnicht ein. Es ist Zeit, daß die mittelalterlichen Zustände verschwinden. Es kommt noch einer dran, den er hinausweist, meint Herr Salek. Wir wollen dann einmal die Farbmalz-Märker einer näheren Betrachtung unterziehen. Die Brauereiarbeiter in Abensberg werden trotz Salek ihre Organisation hochhalten.

Dessau. In Nr. 28 der Bundeszeitung ist ein Bericht von der Versammlung des Dessauer Bundesvereins enthalten, der genau den jämmerlichen Eindruck macht, wie der Schreiber Endler selbst. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß dieser Protokollführer in den Diskussionen, welche von seinem Verein veranstaltet werden, nicht einmal gelernt hat, an einer Sache auch sachliche Kritik zu üben. Er schreibt: „In Punktio Tarifangelegenheit ergreift der Vorsitzende, Kollege Marxgraf, das Wort und erläutert in ausführlicher Weise den Verlauf der bis jetzt gepflogenen Verhandlungen.“ Solch einen Artikel kann man natürlich nur den Bundesmitgliedern aufbinden, und die Dessauer Bundesmitglieder müssen geradezu mit Blindheit geschlagen sein, um dieses zu glauben. Es ist nämlich nicht wahr, daß ihr Vorsitzender verhandelt hat, am allerwenigsten mit Sachlichkeit; auch haben sie nicht einmal eine Kommission, welche verhandelt, sondern überlassen es Siegert allein, wie er von einer Brauerei in die andere läuft und bestelt, mit an den Verhandlungen teilzunehmen, denn sonst ließen ihnen die Mitglieder fort. Trotzdem also der Vorsitzende nicht verhandelt hat, kann er ausführlich erläutern. So etwas bringt nur der Vorsitzende vom Dessauer Bundesverein fertig.

„Hierbei wurde nun das Lage und hinterlistige Verhalten des Verbandes kritisiert,“ schreibt Endler. Wir können es ja verstehen, wenn Endler mit seinen Freunden Gift und Galle spritzt, daß man sie bei den Verhandlungen ausgeschlossen hat. Die Ursache ist aber nicht bei uns zu suchen, denn wir haben ihnen doch genug Gelegenheit gegeben, sich mit uns zu vereinigen. Warum haben sie es denn nicht getan und warum haben sie unsere Versammlungen und Kreisbesprechungen, zu denen wir sie eingeladen haben, nicht besucht? Wo die Ursache liegt bei ihnen selbst, hauptsächlich aber bei den Unternehmern, denn diese wollten nichts mit ihnen zu tun haben. Aus welchem Grunde wissen wir auch nicht. Vielleicht ist es das gute Einvernehmen, welches ja beim Bund so sehr gepflegt wird, weshalb er jetzt aus Dank dafür vom Unternehmer in die Erde gestellt wird. Endler schreibt weiter:

„Wenn da der Verband nach Abschluß dieses Meisterstücks noch Anspruch als moderne Arbeiterpartei erhebt, da schwingen alle Fäustler.“ Ja, ja, es ist schlimm! Wir haben für die Brauereiarbeiter Dessaus seit der Zeit unseres Bestehens gute Vorteile zu verzeichnen, welche die nicht Organisierten jenseit auch der Bund genießen, ohne dabei etwas Besonderes getan zu haben. Aber was hat der Bund denn eigentlich in den 25 Jahren, seit er besteht, getan? Wo sind seine Errungenschaften? Nichts hat er getan, als daß er Lohnbewegungen, durch auf Hinterreden ins Kontor steigen, hintertrieben hat, ein Genießhuhn in der Arbeiterbewegung war und uns nach allen Regeln der Kunst belästigt hat, anstatt sich mit uns zu vereinigen. Erklär können wir aber empfehlen, ein besseres Meisterstück zu vollbringen als das unsrige, wir würden uns sehr freuen. Dann berichtet Endler:

„Bekanntlich werden die Verhandlungen getrennt geführt, weil der Verband sich nicht, mit andersdenkenden Bürgern an einem Tisch zu sitzen.“ Hier hat er recht und ist dies die einzige Wahrheit im ganzen Kreislauf, denn mit solchen Leuten vom Schlage Endler und Genossen kann man sich nicht gerne an einen Tisch, noch dazu wenn man sich die Ereignisse in der Schweiz anzusehen und das Streben des Bundes dazu. Hier wäre ein Tätigkeitsfeld für ihn, gegen dieses „Meisterstück“ Front zu machen, welches Schimpf und Schande über die ganze deutsche Arbeiterbewegung gebracht hat.

Weiter schreibt Endler: „Sowen wir ihm dieses billige Vergnügen und die dabei erlangten Vorbeeren unberührt, hauptsächlich seinen Korrespondenten, welcher den Löwenanteil davon beansprucht.“ Wir geben Endler den guten Rat, sich mehr um den Vorsitzenden des Bundes zu kümmern, damit er nicht wieder die jährlichen Prämien kommen sieht und seinen Mitgliedern einen Versammlungsbericht von einer öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung aus dem Reichstag für Anhalt verliest, welcher gar nicht dazugehört hat, und das selbe ihm erst korrigieren mußte, daß er seinen Mitgliedern wirklich etwas vorgelesen hat.

Kollegen vom Dessauer Bundesverein, lernt ihr es denn nicht endlich einsehen, daß ihr mit solcher Lässigkeit, wie sie von euren unfähigen Führern betrieben wird, nicht mehr weit kommt; daß ihr auch mit einer solchen Lässigkeit eine Lohnverfugung wie sie die Schultheißenbräuerei verbat, nicht abwehren könnt? Daß ihr es aber dann könnt, wenn ihr den Verband beizetretet, wie es der Altenburger Verein getan hat, das steht konstanzhaft. Darum jagt dafür und schließt euch dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter an, dem ihr werdet keinen Schaden dadurch erleiden.

„Viel Anlaßlich des Streiks im Stier Brauhaus im Frühjahr schrieb der Vorstand der Stier Arbeiter in seiner Rechtfertigung u. a. daß vor einigen Jahren am 1. Mai, alle die Wähler feierten, organisierte Brauereiarbeiter gerufen hätten.“ Nachdem uns nun die Namen der Beizetretenden genannt wurden, stellen wir fest, daß diese drei damals nicht organisiert waren. Einer ist der Organisationsleiter beizetretet, die anderen zwei überhaupt nicht. Nebenbei wollen wir noch bemerken, daß der Fall vor rund einem Dutzend Jahren passiert ist. Im Stier Brauhaus waren die Wähler vom Stier Brauhaus, daß die Einzelorganisation eine Notwendigkeit ist, denn sie vertritt den Arbeit der Brauereiarbeiter.

Werner. Die letzte Versammlung war ganz miserabel besucht. Vom Lohnbewegung, Schwierig, war nicht einer anwesend. Wir geben dieses bekannt, damit die Kollegen sich hoffentlich in Zukunft darauf richten. Auch die Beitragszahlung ist mangelhaft. Auch damit muß es besser werden. Ferner ermahnen wir an der Reichstag der nächsten Versammlung, einen wünschenswerten Beitrag von 30 Pf. zu leisten, solange die Auslieferung der Monatshefte dauert. Die Rezipienten werden deshalb aufgefordert, ihre Heft zu begleichen.

Stettin. Die gegenwärtigen Zustände in den Brauereien und Brennereien Stettins wurden in der letzten Versammlung von dem Kollegen Waldt besprochen. Redner gab bekannt, daß die Firma C. Lefebvre den Vertrag nicht innehalte und sich auf mühselige Verhandlungen nicht einlasse. Eine Betriebsversammlung werde das weitere beschließen. Redner kritisierte auch scharf das Verhalten des Direktors der Viktoria-Brauerei, der nunmehr einigen seiner Getreuen eine geringfügige Lohnzuwage gab, um sich deren Hilfe für alle Eventualitäten zu sichern. Die Firma C. W. Gempff, Wollwerk, lehnte ebenfalls Verhandlungen ab, und mußten die dort beschäftigten Kollegen sich vorläufig mit 30 Pf. Zulage pro Woche zufriedengeben. Beschlossen wurde, daß jeder Kollege bis zum 15. Dezember 2 Mk. für das Gewerkschaftshaus zu zahlen hat. Ferner wurde bekanntgegeben, daß Kollege Wölft vom 1. Juli ab hier als Lokalbeamter gewählt und vom Hauptvorstand befristet wurde.

**Rundschau.**

Des Christenführers Krause Saat und Ernte. Herr Johann Krause ist Sekretär des „Zentralverbandes der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industriearbeiter Deutschlands“ und hat seinen Sitz in Danzig. Vor Jahresfrist stimmte er in der „Gewerkschaftsstimme“ ein großes Triumphgeschrei an über seine erfolgreiche Zerstückelungspolitik unter den Brauereiarbeitern in Danzig. Gleichzeitig erzählte er der „christlichen“ Welt, daß die Brauereiarbeiter freiwillig zum christlichen Verband gekommen seien und flehentlich um Hilfe gegen den „roten“ Verband gebeten haben. Und dann übte der Mut in der Brust des Herrn Krause seine Spannkraft und pathetisch erklärte er den Brauereiarbeitern in einer Versammlung: „Kollegen, glaubt mir, ich werde Euch führen und Euch zeigen, daß ich die Interessen der Brauereiarbeiter vertreten kann, besser als wie jene vom roten Verband.“

Und die Brauereiarbeiter fielen auf den ihnen vorgemachten Schwindel herein und trochen auf den „christlichen“ Leim. Nun sollte die Tat des Herrn Krause folgen: eine Lohnbewegung in der Danziger Aktienbrauerei im März dieses Jahres. Die Kollegen waren, geführt von Herrn Krause, der ihnen so viel versprochen hatte, guten Mutes, und als die Direktion alles ablehnte, legten am 18. März über 100 Brauereiarbeiter die Arbeit nieder. Jetzt begann die Strategie des Sekretärs des christlichen Verbandes, Herrn Krause. Er machte nicht den geringsten Versuch zur Verteidigung des Rechtes der Brauereiarbeiter, zur Wahrung ihrer Interessen, und am zweiten Tage des Streiks überließ er die streikenden Kollegen ihrem Schicksal. Ja, etwas ist er doch noch: Es wird behauptet, daß er die untergeordneten Kollegen zum Streikbruch nach Freiburg in Baden auffordern ließ. Kein Wunder, denn mit Geld zur „Streikunterstützung“ ist es bei dem christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverband schlecht bestellt.

So mußten die Brauereiarbeiter schwer büßen, weil sie sich von Herrn Krause überböheln ließen. Daß sie von dieser Vertretung und dieser „christlichen“ Organisation genug hatten, ist mehr als begreiflich.

Nun versuchte Herr Krause, die Krümmen zu retten. Es wird wohl der einzige sein, den er noch zu halten hoffte, dem er folgenden Klagebrief schrieb:

„Werter Kollege! Da Du kein Mann von Wert bist, frage ich hiermit an, ob wir Dich noch weiter als Mitglied betrachten können. Ich bin doch der Meinung, man soll keinen Menschen zum besten halten, Du scheinst aber anderer Meinung zu sein, erst geht Du bei den Sozialdemokraten (Du als Katholik), kommst dann zu mir und sagst, Du willst Deine Pflicht bei uns erfüllen, und dann gehst Du hin und redest die anderen Kollegen ab, ich frage Dich, kamst Du dieses mit Deinem Gewissen vereinbaren? Hoffentlich bietet die Gelegenheit uns, darüber mündlich zu sprechen.“

Mit freundlichem Gruß

Johann Krause.

Herr Krause wundert sich noch, daß die Brauereiarbeiter von seiner Strategie genug haben. Bei den Danziger Brauereiarbeitern werden wohl Herr Krause und der christliche Hilfs- und Transportarbeiterverband ausgespielt haben, denn so betrügen kann man die Arbeiter nur einmal.

**Revision der Normal-Unfallverhütungsvorschriften.**

Die im Jahre 1896 herausgegebenen Normal-Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften werden einer Neubearbeitung unterzogen. Dabei sollen nach den Beschläfen der für diesen Zweck eingesetzten Kommission für diejenigen Arbeitsmaschinen, die in fast allen Berufsgenossenschaften Verwendung finden, einheitliche Sicherheitsvorrichtungen angeordnet werden, damit die aus einer Berufsgenossenschaft in die andere übergehenden Arbeiter bei gleichen Maschinen stets dieselben Sicherheitsvorrichtungen vorfinden. Durch diese Bestimmung soll auch darauf hingewirkt werden, daß die Maschinenfabriken solche Maschinen gleich mit den notwendigen Schutzvorrichtungen zu liefern gezwungen werden. Das Reichsversicherungsamt vertritt den Standpunkt, daß durch die Unfallverhütungsvorschriften die Betriebsunternehmer dafür verantwortlich zu machen sind, daß den Anordnungen der Berufsgenossenschaft, z. B. hinsichtlich der Benutzung von Schutzbrillen usw. von seiten der Arbeiter auch tatsächlich entsprochen wird. Wo die Größe des Betriebes die Bewussthaltung durch den Betriebsinhaber anspricht, solle er Betriebsbeamte und Werkmeister unter persönlicher Verantwortung dazu verpflichten.

**Gesellschaftsbrauerei Augsburg.**

Einlagegebelde erhalten: vom 7. Juli bis 29. Juli 1910. S. R. L. u. S. Röhren 100 Mk.; Augsburg 150 Mk.; Amberg 150 Mk.; Rosenheim 50 Mk.; München 750 Mk.; Landsbat 400 Mk.; Nürnberg 200 Mk.; Eichstätt 300 Mk.; Schwabmühl 50 Mk.; Gumbach 100 Mk.; Nürnberg 600 Mk.; Bamberg 600 Mk.; Nürnberg 100 Mk.; Nürnberg 140 Mk.; Rosenheim 50 Mk.; Neudorf 150 Mk.; Schwabmühl 200 Mk.; Bamberg 1400 Mk.; Erlangen 400 Mk.; Gumbach 200 Mk.; Dornau 50 Mk.; Nürnberg 2000 Mk.; München 200 Mk.; Landsbat 100 Mk.; Jülich 250 Mk.; Salm Paul (Nordamerika) 1046,03 Mk.

**Mitgliederzahlungen erfolgten:**

Augsburg 73,31 Mk.; Tübingen 100,20 Mk.; Nürnberg 200 Mk.; Salm Paul 445 Mk.; Augsburg 30 Mk.; Rosenheim 117 Mk.; Regensburg 80 Mk.; Gumbach Berlin 3000 Mk. (Darlehen); Gumbach Berlin 2000 Mk. (Darlehen).

**Gesellschaftsbrauerei Augsburg.**

**Balher Richter.**

Neue die beizetretende Anweisung gegen den Brauer Lechner als unwirksam erklärt. P. Reich, Frankfurt a. M.

**Gannover.**

Halle allen Kollegen mein Besten, der Verein entspricht ein gerichtet, Lebens empfohlen. Hans Graf, Schlußstr. 6.

In der am 26. Juli stattgefundenen Hochzeitsfeier des Kollegen Korrad Haasleben nebst Frau geb. Döschner, nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Brauerei Gumbach, Balthele Straubing.

Regelmäßig eingehende Aufbestellungen beweisen, daß die Qualität meiner Brauer-Holzschuhe aus einem Stück besten Rindleder, mit eingewickelten Lössen, Stoßklappen, Güten und Patentknäulen von keiner Konkurrenz erreicht wird, und wollen Sie sich durch einen Versuch davon überzeugen. Der Preis beträgt Mk. 3,50 pro Paar, bei Abnahme von mindestens 3 Paar gratis. Wer gleichzeitig für seine Kollegen mitbestellt, bekommt stets pro Paar 10 Pf. Vergütung. H. Wöhle, Jülich i. bayr. Rhd.

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement der Zeitschrift „In Freien Stunden“ illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk. In Wochenheften, je 24 Seiten, für 10 Pfennig. Als Gratisbeilage erhalten die Leser mit dem 52. Heft das zweifarbige Kunstblatt: „Fluglandshaft mit Windmühle“ von Jacob Ansdael. Jeder Leser unseres Blattes lasse sich von dem Zeitschriftsträger ein Probeheft vorlegen.

**Verbandsnachrichten.**

Verbandskur.: Schillerstr. 6 IV, Berlin O. 27. Fernspr.: Amt VII, 275. Diese Woche ist der 32. Wochenbeitrag fällig.

**Mitteilungen der Hauptverwaltung.**

Agitationskreisläufe über die Leistungen und Erfolge des Verbandes 1909 können die Kollegen und Zahlstellen von der Expedition einfordern.

**Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.**

Nichard Ungerberg, Mitfahrer, Buch-Nr. 38 201, geb. zu Berlin, eingetr. 24. 9. 02 in Berlin. Emil Koch, Brauer, Buch-Nr. 51 047, geb. 8. Juni 1877 zu Weil der Stadt, eingetr. 1. Januar 1908 in Konstanz. Ernst Kawalski, Bierfahrer, Buch-Nr. 66 214, geb. 24. Juli 1885, eingetr. 15. Mai 1909 in Stettin. Für obige sind Duplikate mit gleicher Nummer ausgestellt, nur diese sind gültig.

**Eingänge der Hauptkasse vom 25. bis 31. Juli.**

Für Beiträge: Saugau 5,65. Apolda 73,56. Wölln 28,40. Güstrow 126,79. Waldenburg 117,21. Berlin 9651,64 Mk. Werder 74,95. Dranienburg 18,26. Protoschin 132,02. Schönebeck 106,79. Tschöbe 8,55. Andernach 116,30. Eberswalde 51,22. Mülheim (Ruhr) 0,64. Wilhelmshaven 26,70. Greifswald 99,27. Heidenheim 171,50. Nachen 45,94. Eichenach 483,46. Neubrandenburg 123,42. Hagen i. B. 519,88. Meitzen 231,26. Leipzig 1194,77. Stettin 1818,30. Dortmund 792,30. Kassel 200,66. Brüssel 38,30. Mülberg a. Elbe 4,56. Langensalza 80,—. Tüttingen 80,40. Hirschberg i. Schlef. 273,02. Ebersfeld 950,54. Für Inzerate: Frankfurt a. M. 2,10. Dresden 2,10. München 2,10. Breslau 2,10. Eberswalde 3,—. Mülheim (Ruhr) 3,—. Berlin 6,—. Straubing 2,10. Frankfurt a. M. 1,60. Für Abonnements: Bielefeld 0,60. Für Protokolle: Berlin 1,—. Dessau 7,50. Für Proschüren: Waldenburg 1,50. Mülheim (Ruhr) 2,50. Für Notizkalender: Mülheim (Ruhr) 3,—. Hagen 31,—. Für die ausgesperrten Bauarbeiter: Neubrandenburg 6,—. Die Abrechnung für das 2. Quartal haben eingefandt: Greifswald, Angolstadt, Tübingen, Apolda, Mülheim (Ruhr), Waldenburg, Kempen, Wölln, Saugau, Ruzkirk, Ullm, Eberswalde, Dranienburg, Werder, Kosten, Tschöbe, Schönebeck, Bwidau, Andernach, Berlin, Grimma, Weitzen, Nachen, Hamm, Eichenach, Heidenheim, Waldkirch, Gmund, Stuttgart, Protoschin, Dortmund, Tüttingen, Hof, Neubrandenburg, Hirschberg und Ebersfeld.

**Materialverwand.**

Stollbus 400 Marken a 50 Pf. Koburg 1200 Marken a 50 Pf. Kurich 1000 Marken a 50 Pf. Fürstentum 15 Mitgliedestarten und 1600 Marken a 50 Pf. Wittenberg 100 Marken a 50 Pf. Langensalza 2000 Marken a 50 Pf. Tschöbe 400 Marken a 50 Pf. Schönebeck 800 Marken a 50 Pf. Berlin 100 Mitgliedestarten. Hofen 100 Mitgliedestarten. Wamburg 2000 Marken a 50 Pf. Waldkirch 200 Marken a 50 Pf. Mülhausen i. Elz. 2400 Marken a 50 Pf. und 100 Marken a 30 Pf. Gmund 1600 Marken a 50 Pf. Aitenburg 1000 Marken a 50 Pf.

**Aus den Bezirken und Zahlstellen.**

Wittingen. Zu der Sterbegeldliste ist zu berichtigen, daß für Kollegen Kahl 15 Mk. Sterbegeld ausgezahlt wurde. Radolfzell. Vorsitzender H. Götz, Seckr. 57, Kassierer H. Rath, Leggingerstr. 6, Unterstützungsausgeber S. Fischer, Gasthaus zum Schwerk. Siegen. Gehört wird vor dem Brauer Willi M o h t e u j e r oder M a s h r e u t e r. Er will in Wülstfeld gemahregelt sein, das Mitgliedsbuch hätte ihm der Kassierer in Marienborn behalten. Es ist dies un wahr.

**Versammlungsanzeigen.**

Sonnabend, den 6. August. Gilsbeshcim: 8 1/2 Uhr Gewerkschaftshaus. Kaiserlautern: 8 1/2 Uhr Burg, Steinstraße. Referent: Bezirksleiter Schmutz, Unorganisierte mitbringen. Pirmasens: 8 1/2 Uhr bei Adolf Schühle, Danfelsbachstr. 23. Sonntag, den 7. August. Hirschberg: Gasthaus zum Stitt. Berlin: 2 1/2 Uhr Gewerkschaftshaus, Saal 4. Gemeinsame Versammlung. Bodum: 3 1/2 Uhr bei Send, Brückstr. 20. Unorganisierte mitbringen. Einbeck: 2 1/2 Uhr Gewerkschaftshaus. Frankfurt a. O.: 2 Uhr Gewerkschaftshaus, Oberstraße, Heiner Saal. Gießen: 4 Uhr Gewerkschaftshaus. Referent: Bezirksleiter Schmutz. Halle a. S.: 4 Uhr bei Köppchen, Unterberg 12. Hamm i. W.: 10 1/2 Uhr vorm. Höner, Königstr. 34. Hersfeld: Vorm. 10 Uhr im Bergschloßchen. Brauerei, Brennerei- und Mühlenarbeiter. Referent: Schmutz. Köln: 2 Uhr Volkshaus. Konstanz u. Umg.: 2 1/2 Uhr Gasthaus zum Schwerk in Radolfzell. Magdeburg: 2 Uhr bei Bogien. Referent: Bezirksleiter Kiegl. Mainz: 2 Uhr bei Randschöfer, zum Zieglerbräu. Mosburg u. Umg.: Referent zur Eisenbahn. Neuaufnahmen und Beitragszahlung. Potsdam: 7 1/2 Uhr bei Pruschinski, Kaiser-Wilhelmstr. 38. Siegen i. W.: bei Franke, Poststraße 19. Speyer: 2 Uhr Gasthaus zum römischen Kaiser. Tüttingen: 2 1/2 Uhr Gasthaus zum Hirsch. Tübingen: Generalversammlung in Dufingen.

Unserem langjährigen Verbandskollegen Theophil Hovacek und seiner lieben Frau Hedwig Hebanek die herzlichsten Glückwünsche zur Verlobung. Die organisierten Kollegen der Union-Brauerei, Grünau, Breslau.

**Straubing.** Gasthaus zur Stube Lindenstraße empfiehlt den u. Kollegen und Bekannten Heinrich Lang, Gastwirt.

**Flechten sind heilbar!** Grundmanns Ichnol-Seeife ist zweifellos ein großartiges Mittel bei Flechten und juckenden Hautausschlägen. H. Amtsrichter in Z. Bei richtiger Anwendung verschwinden Flechten, trockene und nässende auf Händen, Kopf, Gesicht, Oberkörper und auf den Beinen; speziell Hautflechten, die als unheilbar gelten, wurden in kurzer Zeit durch den Gebrauch von Grundmanns Ichnol-Seeife und der dazu gehörigen Toilette-Creme beseitigt. Wenn Jemand von den hiesigen angepriesenen Mitteln bis jetzt nichts gelassen hat, machen Sie einen letzten Versuch! - Seeife 90 Pf. 2 Stück 2,20 Mk. Toilette-Creme 2 Mk. 3 Töpfe 5 Mk. P. Grundmann, Friedrichstr. 208.